

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG_0011

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Des Ritters Isaak Newtons ¹⁴⁾Anmerkungen ¹⁵⁾ über die Offenbarung Johannis ¹⁶⁾.

Das erste Capitel.

Einleitung über die Zeit, da die Offenbarung geschrieben ist.

Novius hat eine Meynung auf die barung zur Zeit Domitians geschrieben sey, Bahn gebracht ¹⁷⁾, daß die Offen- und hat auch die Abfassung einiger von den andern

¹⁴⁾ Diese Anmerkungen des Ritters Isaak Newtons sind eine Geburt des großen Geistes dieses weltberühmten Mathematici, und eine unverwerfliche Probe, daß der höchste Gipfel philosophischer Einsichten bey einem seltenen Fleiße die heil. Schrift in ihren schweresten Stellen und Inhalte zu untersuchen, gar wohl stehen könne. Isaak Newton, dessen Einsichten die philosophische Welt bewundert hat, und noch ferner bewundern wird, wovon wir in der Hist. crit. phil. Vol. V. p. 839. seqq. Vol. VI. p. 916 seq. das Nöthige und Merkwürdigste beygebracht haben, war nicht vergnügt, durch seinen Geist in die innersten Cabinette der Natur einzudringen, sondern ob er gleich bey einem unruhigen und mühsamen Amte eines Münzmeisters des Königreiches Großbritannien sehr beschäftigt war, und von dem vier und zwanzigsten Jahre seines Lebens bis ins hohe Alter seine Kräfte mit den tiefstinnigsten Betrachtungen und Untersuchungen der Naturlehre und der mathematischen Wissenschaften erschöpft und gleichsam verschwendet hatte, wußte er doch den Rest seiner grauen Jahre nicht vernügllicher anzuwenden, als daß er sie der Forschung der heil. Schrift widmete. Und da er nicht nur bewundernswürdige Eigenschaften und Stärke des Geistes der Urtheilskraft, des Wises und des Gedächtnisses hatte, sondern auch die Schriften der Alten mit großer Aufmerksamkeit gelesen, und sich einen großen Schatz der Veleftheit gesammelt hatte, so wendete er seinen ersäunlichen Fleiß auf das Schwereste der heil. Schrift, die Zeitordnung, die Geschichte der Alten mit den hebräischen Patriarchen und Stammvätern des hebräischen Volkes bekannten Nationen, und den Ursprüngen der ältesten Völker, und entdeckte seinen Einsichten nach eine neue Reihe von Zeitordnung, die den Finsternissen der Alten und bisher angenommenen Meynungen ein mehr harmonisches und weniger Widerpruch ausgefetztes Licht anzuzünden vermögend wäre, welches er zwar anfangs nur zu seiner eigenen Ergözung aufgesetzt, und allein der Prinzessin von Wallis in einem Auszuge schriftlich überlassen hatte, aber herauszugeben nicht willens war: daher er sehr unwillig war, daß dasselbe unter dem Titel: *Abregé de la Chronologie de Mr. Newton zu Paris 1726.* in 12. als ein Anhang von *Prideaux. Histoire des Juifs* herauskam. Er kam aber darüber in einen großen Widerspruch, nachdem sich in Frankreich gelehrte Männer gefunden, welche das von ihm erfundene neue chronologische System geprüft haben, und nicht dulden wollen, daß er das Alterthum der bekanntesten und in der heil. Schrift A. E. so oft benannten Völker gewaltig verkürzt, und den Anfang aller heidnischen Reiche bis auf Salomons Zeiten herunter gesetzt hatte. Sonderlich aber wurde dieser Streit ernstlich, nachdem der Hr. *Freret*, eine sehr gelehrte Schrift, *defense de la chronologie fondée sur les Monumens de l'histoire ancienne contre le Systeme Chronologique de Mr. Newton* herausgab, worinnen er sich der alten Geschichte und Zeitrechnung angenommen, und viele Einwürfe und Zweifel wider das Newtonsche Zeitsystem gemacht, und sonderlich die Zeitrechnung der heiligen Schrift, zumal der Patriarchen zu retten, sich bemühet hat, wovon doch hier ein mehreres zu denken der Ort nicht ist, und eine weitere Nachricht anderer Orten, sonderlich in den gelehrten Tagebüchern, und unter solchen auch in der neuen theol. Bibliothek des Herrn D. *Erneski*, I Band p. 363. seqq. in *Nicerons Leben des Newtons*, P. I. p. 134. 135. u. a. m. zu suchen ist. Diesem verdrießlichen, und der Gemüths- und Gedensungsart des Herrn Newtons unangenehmen Streite, dünket es uns zuzuschreiben zu seyn, daß er sich auf was weiteres nicht eingelassen, sondern seinen chronologischen Wibelleiß, für sich, wenn er von seinen Amtsgeschäften nach Hause kam, auf die spätern Zeiten der jüdischen Geschichte gewendet: und da alles, was ändern schwer und fast unmöglich aufzulösen ist, eine Mahrung seines großen Geistes war, der durch eine langwierige Erfahrung in der Geschichte, und eine weislaustige Veleftheit un-

terfüßigt

andern heiligen Büchern später angefügt, als andere gethan haben, die Offenbarung aber nach den-

terfügt wurde, so machte er sich an die Gesichte und Weisagungen des Propheten Daniels, und bemühte sich, nicht nur dieselben nach ihren prophetischen Bildern aus der jüdischen Geschichte, und den Nachrichten von den vier großen darinnen mystisch und verblümt abgeschilderten Monarchien, Dynastien, Regierungen, Veränderungen und Schicksalen zu entdecken, und diese prophetischen Räthsel aufzulösen: sondern weil er auch glaubete, entdeckt zu haben, daß Daniels letzte Weisagungen, auf die zukünftigen Schicksale des Reiches Gottes in der vierten Monarchie giengen, und also die verblümt abgeschilderten und symbolischen Vorstellungen in der Offenbarung Johannis anzutreffen wären, wo alles Künftige, was Daniel zu versiegelt befohlen worden, aufgelöst und entdeckt werden könnte, so fuhr er mit seinen biblischen Betrachtungen fort, die Weisagungen, nachdem er die Bildnisse der Schicksale aus der prophetischen und jüdischen Art zu reden und zu lehren, bestimmt hatte, mit der Geschichte der Zeiten nach Christi Geburt zu vergleichen, und daraus ein apocalypthisches System zu errichten. Was er davon niedergeschrieben hat, scheint mehr ein kurzer Entwurf, als eine eigentliche Erklärung der Offenbarung zu seyn; daher er auch die Gründe und Zeugnisse auf die er gebauet, und durch welche er die symbolischen Bildnisse, in Geschichten der Reiche, Länder, Städte, Nationen, und sonderlich der christlichen Kirche verwandelt hat, nicht oder doch selten angeführt hat. Es scheint auch aus dem nicht ausgeführten Ende dieser Abhandlung, welche er noch einmal umgearbeitet hatte, daß er entweder aus Mangel seiner Kräfte bey seinem hohen Alter, oder aus unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche Weisagungen von zukünftigen Dingen entgegen stellen, ermüdet worden sey, ein Ganzes aus dieser Abhandlung zu machen, daher sie auch bis nach seinem 1727 erfolgten Tode unter seinen Papieten verborgen geblieben ist.

(15) War hat Ursache zu glauben, daß sowol dieses großen Geistes eben so große Gemüthsmaßigung und Bescheidenheit; als auch ein Absehen vor gelehrten Streitigkeiten denselben bewogen, die Ausgabe dieser apocalypthischen Anmerkungen in seinem Schreyne und unter seinen Papieten zurücke zu halten. Sein großer Ruhm, welcher ihn bey seiner Nation in Himmel erhoben, und die Verwunderung seines großen sähigen Geistes, die er auch bey andern gesitteten Wiskern erhalten hatte, waren Ursache, daß man glaubete, Newton könnte nicht schreiben, noch denken, das mangelhaft wäre, und man traucte ihm überall vollkommene Entdeckungen zu. Und das bewog denn die Liebhaber der heiligen Geschichte und der göttlichen Weisagungen, daß sie Newtons hinterlassene und noch nicht im Druck erschienene Schriften über den Propheten Daniel und die Offenbarung Johannis in englischer Sprache heraus zu geben, Anstalt machten, welches auch durch Beförderung **Benj. Smith** in London 1732. 4. geschehen ist. Weil aber von den Verehrern des newtonischen Namens gewünscht wurde, daß diese zwey prophetische Auslegungen allgemein werden möchten, so hat **Wilhelm Sudermann** sich die Mühe gegeben, und dieselben in die lateinische Sprache übersetzt, und auch mit einigen Anmerkungen und Erläuterungen begleitet, 1738. 4. zu Amsterdam heraus gegeben. Aber auch diese lateinische Uebersetzung machte sich, wie die englische Originalausgabe, selten; deswegen denn diese newtonische Abhandlungen über den Daniel und die Offenbarung aufs neue den zusammen gesammelten kleinen Abhandlungen dieses großen Mannes T. III. p. 281. 490. einverleibet worden sind. Und dieses bewog auch die englischen Sammler gegenwärtigen biblischen Werkes, daß sie ihres großen Newtons Auslegung der Offenbarung Johannis in der Vergleichung mit dem Propheten Daniel an gegenwärtiger Stelle, einrückten; wodurch es geschehen, daß Johann dieselbe auch in die holländische Ausgabe gekommen, und mit der holländischen Uebersetzung dieses letzten Theiles im Jahre 1757. erschienen ist. Und aus dieser holländischen Uebersetzung ist gegenwärtig diese deutsche Ausgabe von dem bisherigen deutschen Dolmetscher, den ich weiter zu kennen die Ehre nicht habe, fertigigt worden. Da selbige schon vor drey Jahren fertig war, hat er sich der deutschen Uebersetzung der newtonischen Auslegung der Offenbarung nicht bedienen können, welche der nun selige Pastor **Abraham Gottlob Rosenbergs** fertigigt, und mit einigen Anmerkungen aus dem bengelischen Offenbarungssysteme, und des berühmten Herrn **D. Crusii** in Leipzig gelehrten *Hypomnem. ad theol. Propb.* (wie er selbst erinnert) vornehmlich geschöpft, und zur Ausgabe fertig gemacht, aber dieselbe nicht erlebt hat, sondern sie dem geschickten zweckauschen Pastor Herrn **Christian Friedrich Grobmann** überlassen müssen, durch dessen Vorsorge sie mit den von ihm übersehten newtonischen Beobachtungen zu den Weisagungen des Propheten Daniels, Leipzig 1765. 8. ebenfalls mit Anmerkungen erschienen ist, von welcher Ausgabe die neue theologische Bibliothek, Vol. II. P. X. Art. 5. p. 926. seqq. nachzusehen, und die kurze Recension des berühmten Herrn Verfassers zu erwägen ist. Es haben also Liebhaber dieser Art der biblischen Literatur Gelegenheit; so sie der englischen Sprache kundig sind, und die englische Ausgabe bey der Hand haben, beide deutsche Uebersetzungen mit einander zu vergleichen, und, so sie dazu, Zeit, Geduld und Einsicht besitzen, aus dem englischen Originale

denselben gestellet. Vielleicht wird er von seinem Lehrmeister Polykarp gehört haben, daß

zu beurtheilen, welche deutsche Uebersetzung dieser newtonischen Schrift am besten gerathen sey, wobey sie Gelegenheit haben können, die Anmerkungen selbst zu prüfen, und einzusehen, auf was Weise dieses berühmten Mannes Gedanken bey diesem Bibelwerke, das zwar kein kritisches, sondern ein ergetisches und dogmatisches Werk ist, zu gebrauchen seyn möchten. Nur müssen wir erinnern, daß beyde Schriften über den Propheten Daniel und über die Offenbarung mit einander verglichen, und als eine einzige Abhandlung angesehen werden müssen; wie aus dem c. 3. dieser Anmerkungen über die Offenbarung zu erhellen ist, welches alles aber in das prophetische Feld der biblischen Theologie gehört, welches nicht der eigentliche Gegenstand unserer Absicht dabey ist. Daher wir nur zu demjenigen unsere unvorgreifliche Gedanken anzeigen wollen, was zu dem historischen Theile der Offenbarung in denselben gehört, und eine Erläuterung geben kann.

(16) Nach dem Tode des Ritters Newton fand man viele handschriftliche Aufsätze, die Alterthümer, Historie und selbst die Theologie betreffend, wie aus dem fontenellischen Leben desselben zu erhellen ist. Sein erhabener Ruhm legte diesen Ueberbleibseln dieses großen Geistes einen erhabenen Ruhm zu, der ihn insonderheit allen denjenigen unschätzbar machte, welche seine Hochachtung, Fleiß und Application seiner Gelehrsamkeit in Betrachtung der heiligen Schrift, ungemein erhoben. Daher kamen die vielen bewunderungsvollen Lobsprüche der Gelehrten, welche, ob sie gleich an diesen nachgelassenen Geburten des newtonischen Geistes nicht alle die Aehnlichkeiten ihres großen Vaters sahen, dennoch Kennzeichen genug bemerkt zu haben meyneten, daß sein in der Philosophie und Mathematik erhabener Geist ihn auch in diesen theologischen und biblischen Ausarbeitungen nicht verlassen habe: und sie schoben die daran vermerkten Unvollkommenheiten, auf die Art des Entwurfes, den sie für keine eigentliche Ausführung, sondern nur als einen für sich und zu weiterer Ausarbeitung entworfenen Plan ansahen, da sie nicht läugnen könnten, daß der strenge Beweis, an den sonst Newton gewohnt war, in diesen prophetischen Erklärungen und Beobachtungen, wie in seinen chronologischen Abhandlungen, überall fehle. Denn weil es historische Beweise seyn sollten, welche in diesen Abhandlungen von ihm nirgend bestimmet, und mit genugsamen Zeugnissen bewährt worden sind, so glaubeten sie, daß er diese Aufsätze bloß zur Prüfung sich selbst aufgeschrieben habe, um daraus ein zur mehreren Ueberzeugung dienliches prophetisches System dieser Weissagungen heraus zu bringen: und daburd wurde auch diese Abhandlung denjenigen sehr schätzbar, welche von der Hochachtung des newtonischen erhabenen Genie und Einsicht, nichts erlassen wollten. Man darf nur die Vorrede des lateinischen Uebersetzers lesen, um dieses einzusehen. So hoch man aber diese Aufmerksamkeit über diese prophetische Beobachtungen des Ritters Newtons getrieben hatte, so fanden sich doch außer dessen Vaterlande viele, welche urtheilten, Newton habe, wie in seinen chronologischen, also auch in diesen zweyen prophetischen Abhandlungen deutlich merken lassen, daß auch die größten Geister ihre Gränzen haben, und wenn sie außer ihrer Sphäre sind, in mittelmäßiger Gestalt erscheinen, und sich nicht in allem gleich groß darstellen. Das war vieler Urtheile, welche manches an diesen newtonischen Beobachtungen auszufstellen fanden, und wenig oder keine Beweise der angenommenen Meynungen und Erklärungen antrafen: so fanden auch viele, welche andere Hypothesen, in der Erklärung dieses höchst dunklen Buches gebraucht hatten, vieles auszusagen, und überhaupt bey mancher Stelle anzusetzen. Man besitze den ausführlichen Bericht der Biblioth. Britannique T. I. P. I. Art. II. p. 204. P. II. p. 293. seq. Bibl. raisonnée T. VI. P. I. p. 193. und andere Stellen mehr; sonderlich hat selbst unter den Engländern, der bekannte Guil. Whiston, der selbst über die Offenbarung geschrieben hat, in seinen besonders heraus gegebenen vermischten Abhandlungen, welche in Lond. 1734. heraus gekommen sind, die häufige, diesen newtonischen Beobachtungen entgegen gesetzt. Anderer zu geschweigen, welche den Mangel der Zeitordnung in Newtons Gedanken beobachtet, und sonst Ausstellungen daran gemacht haben, welches selbst die deutschen Uebersetzer gethan, und die bengelsche Zeitordnung darinnen vermischet hat. Wir gedenken der Spötterey des Herrn Voltaire nicht, welcher Tom. IV. Op. pag. 175. geurtheilet hat, Newton habe diese Schrift deswegen verfertigt, daß er das menschliche Geschlecht trösten und zeigen möchte, daß er auch eine kleine Seite hätte, bey allen Vorzügen, worinnen er über dasselbe erhaben, welches in den Oeuvres du phil. de Sans-Soucy p. 143. wiederhollet worden ist, und worauf Thomas Newton, Abhandl. von den erfüllten Weissagungen P. III. p. 4. sq. der deutschen Uebersetzung schon geantwortet, und Rosenbergl. c. diese leichte Critik verworfen hat. Sollen wir unsere unvorgreifliche Gedanken über den Rang sagen, den dieser große Gelehrte in dieser Sammlung der englischen Ausleger der Offenbarung zu behaupten scheint, und wozu seine so gelehrte Arbeit eine Stelle hier verdient, so wollen wir es am liebsten mit den Worten des gründlich urtheilenden Herrn Verfassers der theologischen Bibliothek l. c. p. 237. seq. thun, als mit den unsrigen. Er schreibt: „Was Kenner von dieser Arbeit Newtons geun-
theilet

daß er dieses Buch, um die Zeit von Domitians Tode, von dem Johannes empfangen hätte:

„theilet haben, ist bereits bekannt; und daß Newton deswegen nicht groß in der historischen Chronologie und Auslegung gewesen, weil er es in der Mathematik und Physik war, versteht sich von sich selbst, und es ist auch bekannt. Aber es ist doch allezeit der Mühe werth, zu wissen, was so ein großer Mann über solche Dinge gedacht hat: und es kann nicht fehlen, daß er nicht mit unter die Wahrheit gesehen haben sollte.“ In so ferne muß man also denjenigen verbunden seyn, welche es leichter machen, seine Schriften von dieser Art lesen zu können, da sowohl das englische als das lateinische Exemplar tar ist. Welches Urtheil der große Newton selbst in dieser Abhandlung bekräftiget, „daß unter allen Auslegern des letzten Jahrhunderts kaum ein einziger etwas beträchtlicher sey, der nicht wenigstens einige anmerkenswürdige Entdeckung gemacht habe.“ Aus welchem Grunde wir denn auch die mancherley Gedanken der englischen Ausleger, welche in diesem letzten Theile dieses englischen Bibelwerkes vorkommen, der Prüfung derjenigen selbst überlassen, welche sich in die critischen Untersuchungen, der prophetischen Bedeutungen dieser Weissagungen einzulassen gedenken. Denselben aber wünschen wir; daß sie dieses großen Mannes Erinnerung in eben diesen Beobachtungen wohl beherziger mögen: „es sind manche Ausleger, schreibt er thöricht gewesen, nach dieser Weissagung Zeit und Dinge vorher zu verkündigen, gleich, als ob Gott sie auch zu Propheten gemacht hätte. Durch diese Uebereilung haben sie nicht allein sich selbst zum Gelächter, sondern auch die Weissagungen verächtlich gemacht. Die Absicht Gottes war weit anders. Er gab diese, und andere Weissagungen des A. T. nicht, den Vorwitz der Menschen dadurch zu stillen, daß er sie in den Stand setzete, künftige Dinge vorher zu wissen; sondern, daß diese Dinge, nach ihrer Erfüllung durch die Folge ausgelegt und erläutert, und seine, nicht aber der Ausleger Vorhersehung der Welt offenbaret würde.“ Thomas Newton bekräftiget dieses I. c. p. 7. und es giebt einen trefflichen Grund zur Unterscheidung und Zurückhaltung kühner und gewagter Erklärungen an die Hand, die wir hinten in einer eigenen Abhandlung mit mehrerem empfehlen wollen, und welche unsere wenige Anmerkungen ebenfalls in ihren Schranken nach der Absicht unsers Bibelwerkes halten sollen. Worinnen uns des großen Engländers des Lords Bacon Erinnerung bestärket, welcher rät, man solle die Offenbarung mit großer Weisheit, Ehrerbietigkeit und Mäßigung (magna cum sapientia, sobrietate et reuerentia) betrachten, woran es manchen fast für unträglich gehaltenen Auslegern mag gefehlet haben.

(17) Newton thut Irenäo Unrecht, wenn er vorgiebt, dieser habe die Sage, daß Johanni die Offenbarung unter der Regierung des Kaisers Domitiani gezeigt, und von ihm gesehen worden, zuerst auf die Bahn gebracht, oder, wie der deutsche Uebersetzer der südermannischen lateinischen Ausgabe ausdrückt, er sey der Urheber von diesem Vorgeben. Welches letztere mehr sagen will; als das erstere, und zu verstehen giebt, daß man nicht nur vor ihm von diesem Vorgeben nichts gewußt habe, sondern, daß die ganze Sage ihn zum Vater habe, welches so viel sagen will, als daß er dieses Märlein erfunden habe. Wie es Newton gemennet habe, mögen diejenigen urtheilen, welche das englische Original einzusehen Gelegenheit haben. Daß beydes nicht wahr sey, kann man gleich erkennen; wenn man nur Irenäi Worte selbst, wie sie Eusebius, Kirchenhistorie, I. III. c. 18. p. 71. griechisch angeführt hat, anseht: Denn der Bischoff schreibt: „Wenn zu dieser Zeit schon der Name des Antichrists hätte sollen offenbar gemacht werden, so würde dieses derjenige, der die Offenbarung gesehen hat, vorher angezeigt haben: Denn sie ist von ihm nicht schon lange vorher zu Gesicht gekommen, oder, von ihm gesehen worden, sondern fast in unserm Zeitalter, gegen den Ausgang und Ende der Regierung Domitiani.“ Wer sieht hier nicht deutlich, und greift faß mit Händen, daß Irenäus einen Beweis aus der Offenbarung selbst hernehme, und deren Gültigkeit aus dem jedermann bekannten und noch in frischem Gedächtnisse schwebenden Ursprunge dieses Buches hernehme, welchem, als eine bekannte und erst vor Kurzem gefundene Entdeckung, niemand werde läugnen können. Er setzt also zum Beweise, die von jedermann anerkannte Gültigkeit der Offenbarung; und giebt damit zu verstehen, daß er nicht etwa aus einer Muthmaßung, sondern aus einer gewissen Sache, die noch in aller Gedächtnis schwebt, nämlich aus der jedermann bekannten und für richtig angenommenen Zeit der erst kürzlich gesehenen Offenbarung unter der Regierung Domitiani schlüsse. Es war also diese Meynung schon um Irenäi Zeit in der Kirche gäng- und gäbe; und zweifelte daran, daß Johannes diese Gesichte unter Domitiano gesehen habe: daraus die Vermuthung sehr bestärket wird, daß Irenäus diese Sage vornehmlich von Polycarpo empfangen und geböhret habe, der als ein vir apostolicus, der die Jünger des Herrn, und sonst selbst Johanneum, noch im Leben gesehen, geböhret und gekannt hat, geböhret und empfangen, und sie als eine unstreitige von niemand widersprochene Wahrheit gehalten habe. Es ist also das Zeugnis Irenäi nicht bloß sein eigenes, sondern das Zeugnis des ganzen Zeitalters seiner Zeit, *etis huiusmodi quibus.* Wenn man auch diese Stelle Eusebii recht betrachtet; so wird dieser Schluß noch stärker und vollkommener, daß die

hätte: oder Johannes kann um die Zeit selber eine neue Ausgabe davon gemacht, und

Offenbarung von Johanne unter Domitiani Regierung gesehen worden sey. Denn im Anfange dieses Capitels, da Eusebius der von diesem Kaiser erregten Verfolgung gedenket, und sie als eine bekannte Sache berührt, daß Johannes um des Zeugnisses von dem göttlichen Worte wegen, in die Insel Patmos sey verwiesen worden, setz er hinzu: Trenäus erinnere, der Verfasser der Offenbarung habe (nämlich aus Vorsicht) den eigentlichen Namen des Antichristes (worunter Trenäus unstreitig den Kaiser Domitianum verstanden, wie es der Context seiner Worte erfordert) nicht entdecken und sagen dürfen, wie dieses eine erst vor kurzer Zeit geschehene Sache bekannt sey; womit er Johannem, dessen Verweisung, die Verfolgung Domitians und die Entdeckung der apocalyphtischen Befestigungen zugleich in eine Zeit setzet, die jedermann bekannt seyn mußte. Wir wollen diesem noch eine Muthmaßung beysügen, die uns schon lange in der Meynung bestärket hat, Johannes sey, um des Zeugnisses von Jesu und seinem glorreichen Königreiche willen von Domitiano in die einsame und wüste Insel Patmos verwiesen worden, und die uns nach mehrmaliger Ueberlegung sehr wahrscheinlich vorgekommen ist. Eusebius berichtet, nämlich aus dem alten Scribenten der ersten Kirchengeschichte, Hegesippo, der in seiner Jugend den Apostel Johannem hat noch kennen können, und unter Commodo gestorben ist, der also an den apostolischen Zeiten am nächsten war, folgendes: Domitianus, dessen Eifersucht für seine Herrschaft wider die Juden groß war, habe von etlichen Kegern erfahren, daß außer denen, welche unter den Juden von dem föhnligen Geschlechte Davids übrig waren, und die er alle tödten lassen, noch einige übrig und im Leben wären, welche aus Davids Stamme entsprossen wären, nämlich einige der nächsten Verwandten Christi von Juda, den man einen Bruder Christi nannte. Domitianus, der sich vor der Zukunft Christi, so sehr, als Herodes gefürchtet, habe dieselben sich durch Evocationum vorstellen lassen, und sie befraget, ob sie aus Davids Geschlechte wären? Als sie dieses bejaht, habe er sie ferner befraget, wie viel Güter und Geld sie hätten? Als sie ihm darauf geantwortet, sie hätten beyde (denn es waren ihrer zweene) nicht mehr im Vermögen, als neun tausend Denarien, wovon einem jeden die Hälfte gehöre, und das zwar nicht in baarem Gelde, sondern in dem Werthe einiger Aecker und Feldgüter, von neun und dreyßig Leucherten, aus deren Früchten sie den Zoll der Obrigkeit bezahlten, und von dem übrigen, nicht ohne eigene Handarbeit sich und die Ihrigen ernähreten, so hätten sie durch Darzeigung, ihrer von der Arbeit hartgewordenen Hände, dieses bekräftiget. Endlich habe er sie auch ausgeforschet, was vor eine Verwandtniß es mit Christo und seinem Reiche habe? was vor ein Reich es wäre? wo und wenn es erscheinen und anbrechen würde? Welche ihm darauf gesagt: Christi Reich sey kein irdisches Reich dieser Welt, sondern ein englisches und himmlisches; welches erscheinen würde am Ende der Zeiten oder Welt, (τὸ αἰῶνος) da Christus in seiner Herrlichkeit kommen, und Lebendige und Todte richten würde, um einem jeglichen nach dem Verdienste seiner Werke zu vergelten. Als dieses Domitianus vernommen, habe er keine weitere Leib- und Lebensstrafe über sie verhänget, und frey gehen lassen, und mit der Verfolgung wider die Kirche an sich gehalten, sie wären aber hernach als Verwandte und öffentliche Zeugen von Christo dem Lehramte vorgefetzt worden, und hätten bis zu Trajani Zeiten gelebt. So weit Hegesippus; welchem Eusebius hinzusetzet, nach Domitiani Tode, da Nerva sein Nachfolger wurde, wäre allen, die derselbe ins Elend verwiesen hatte, wiederum erlanbt worden, in ihr Vaterland und zu ihren Gütern umzukehren, wovon die Kirchengeschichte selbiger Zeit-Zeugen sind: und da sey es nach der glaubwürdigen Versicherung der alten Nachrichten, geschehen, daß auch der Apostel Johannes aus seiner Inselverweisung wiederum zu seinem vorigen Aufenthalte nach Ephesus umgekehret sey. Wir wollen hier, wo es des Ortes nicht ist, nicht disputieren, wie viel historischen Credit Hegesippus verleihet, und wir wollen, Dupin Bibl. auct. eccl. T. I. p. 55. Basnage; Lampe und vielen andern, welche die überlebenden Stücke von ihm übersehen, und gegen einander gehalten haben, zugestehen, daß sich dieser alte Kirchengeschichtschreiber manches Näherlein auf den Armel heften lassen, ja: wir wollen so gar zugeben, daß diese Erzählung verdächtig sey; wie sie Scaliger ad Chron. Eusebii dafür hält; weil sie vorgiebt, der Wütherrich Domitian sey durch dieser Juden Aussage bewogen worden, die Verfolgung wider die Christen einzustellen, und die Verwiesenen zurück zu berufen, das doch erst nach seinem halb darauf folgenden Tode von Nerva und dem Rathe zu Rom geschehen ist, welches aber doch auch Tertullianus vorgegeben, womit der Jesuit Salloix in seinen Anmerkungen über das Leben Hegesippi; so er seinen Vitae Illust. Script. Orient. T. II. p. 731. sq. einverleibet hat; den Scaliger widerleget, und erwieset hat, daß Hegesippus nicht von Abstellung der allgemeinen Verfolgung wider die Christen, sondern nur wider die Juden aus dem Geschlechte Davids, zu verstehen sey. Dieses alles an seinen Ort gestellet gelassen, so sehen wir nicht, wie an der Hauptsache ein Zweifel sey, oder alles zusammen für eine Legende gehalten werden könnte, wenn auch ein andrer Umstand verdächtig wäre; da die Verfolgung Domitiani wider die Juden und Christen unläugbar

und Irenäus sich deswegen eingebildet haben, daß sie damals erst neu geschrieben wäre

seine Grausamkeit und Argwöhnne wider alle, welche seiner behaupteten unsinnigen Heheit einen Abbruch zu thun schienen, in vielen Proben ruchtbar, und sonderlich seine feindselige Gesinnung, Verfolgung und Zwang den Jüden, zu einem ihrer Religion nachtheiligen Tribut von Saeronio selbst I. VIII. c. 12. angemerkt worden ist. Es ist des Apostels Johannis, Jacobi und Juda nahe Verwandtschaft mit Christo unläugbar, und aus ihren uns hinterlassenen Schriften unverweifelich, daß sie nicht nur von dem Reiche ihres Meisters und dessen herrlichen Offenbarung am Tage des Gerichts eben so, wie ihre Nachkommen gesprochen, Jud. Ep. v. 14-18. sondern eben diesen Lehren, welche ihre Nachkommen bey dem Kaiser angeben, entgegen gesetzt haben. Was ist unter diesem allem, das nur einige Unwahrscheinlichkeit hätte, und das Hauptwerk dieser Nachricht Hegeßippi, als ein Gedichte verdächtig machte? Nun wird zwar darinnen Johannis nicht gedacht, da aber Eusebius sich auf die einmüthige Aussage der Alten, die bald nach Johannis selbigem Ende gelebet, alsbald darauf beruft, daß er von diesem Wüthrich, dem Domitiano, sey in die einsame und von Menschen meistens verlassene Insel Patmos, so hernach Patmosa geheissen, verwiesen worden, die relegatio aber, eine besondere und eigene Strafe derjenigen war, welche durch eine fremde Religion die Leute wider die Regierung durch Furcht und Erwartung göttlicher Gerichte aufhetzten, wovon des Rechtsgelehrten, Modestini Gesetz l. 30. Dig. de poenis anzusehen: Si quis aliquid fecerit, quo leues hominum animi superstitione Numinis terrerentur, diuus Marcus, huiusmodi homines in insulam relegari rescriptit, welches, daß es auf die Christen gemünzt gewesen sey, aus der Historie dieses sonst lobwürdigen Kaisers bekant ist; von welcher Sache Cellarii diss. de VII. eccl. Aethiaticis §. 23. p. 23. sq. zu Rathe zu ziehen ist. So ist ja keine Stufe der historischen Glaubwürdigkeit mehr übrig, welche die Meynung umstoßen könnte: 1) Johannis der Evangelist und Apostel habe noch unter der Regierung Domitiani gelebet; 2) er sey von den Regenten, sonderlich des Cerinthi Partey, bey dem Kaiser, als der nächste Anverwandte Christi, und als ein Verkündiger eines weltlichen irdischen Reiches angeklaget worden; 3) er sey, wo nicht vor dem Kaiser selbst, doch vor den dazu niedergesetzten Gerichten verhört und gefragt worden, und habe auf ähnliche Art, wie seine Vetterin geantwortet, daß das Reich Jesu Christi, das er predigte, und nach welchem die hebräischen Christen, als vor der Thüre sitzend, ein heftiges Verlangen trugen, kein irdisches, auf Erden zu errichtendes, sondern ein himmlisches Reich sey, das nicht ehender, als am allgemeinen Weltgerichte anbrechen werde. 4) Er sey aber aus Furcht des Tyrannen, er möchte durch dieses Zeugniß von Jesu, worauf sich Johannes Offenb. 1. 9. selbst berufen hat, sich einen Anhang wider den Kaiser machen, in diese einsame Insel verwiesen worden, wo er keine Faction sich machen und wider Domitians Regierung seinen Christum den Leuten aufbringen könnte. 5) Da denn zu Stärkung der gläubigen Erwartung des Reiches Jesu Christi und dessen endlichen glorreichen Anbruchs dem Heilande gefallen, ihm die Schicksale seines Gnadenreiches auf Erden, nach ihren vielen Abwechslungen, Orten, Leuten und Zufällen in der streitenden und triumphirenden Kirche zu entdecken. 6) Aber damit diese Entdeckungen nicht zum Saamen fleischerlicher Einsildung und Affectation eines irdischen Reiches, womit die Juden von Jugend auf eingenommen waren, misbraucht, oder durch allgemeine Bekanntmachung derselben der Wuth der Kaiser, Könige und Herren der Welt zu noch größern Bestürmungen und Verfolgungen aufgebracht würden, solches in allerley dunkeln, ob gleich denen, welche der prophetischen und sogenannten cabalistischen Lehrart und Bilder fundig waren, leicht zu verstehenden symbolischen, geheimen Bildern und Vorstellungen einzuhüllen; und dem 7) den vornehmsten Bischöfen und Aufsehern der Gemeine, die noch die apostolische Gabe der Auslegung der Weissagungen hatten, 1 Cor. 12. 10. einen dieses sehr dunkle Bildercabinet ausschließenden Schlüssel, entweder durch mündliche Eröffnung des Apostels, oder schriftlich bey der Rückkehr desselben nach Ephesus übergeben worden, wodurch, wo es die Noth erforderte, die Geheimnisse dieser Bildersprache konnten aufgeschloffen, und durch den nach und nach sich zutragenden Erfolg, die trostvolle Erfüllung des endlich unseßbar zu erwartenden Reiches der Herrlichkeit Jesu Christi, zum Troste der Gläubigen vertrauten, und in den Geheimnissen des Reiches Gottes geübten Schülern und Lesern, sowohl unter den Leiden, und den Verfolgungen, als auch bey dem Eingange und Aufenthalte der Seelen in die triumphirende Versammlung der Gerechten, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, versegelt werden. Nichts ist in diesem allen, das nicht seine Nichtigkeitkeit, theils in den angeführten factis et circumstantiis historicis, als unverwerflichen Datis, theils in der Verfassung der Offenbarung selbst seinen zureichenden Grund hätte, und daher auch zu manchem Aufschlusse verschiedener wichtiger Hauptstellen, sonderlich des zwanzigsten Capitels der Offenbarung, Anleitung geben könnte. Diesen historischen Erweisen nun allerley zusammen geraffte Einwürfe, Muthmaßungen, und voraus gesetzte Hypothesen, entgegen stellen wollen, heißt in der That die Grundzüge der Vernunftlehre und der Critik von der historischen Glaubwürdigkeit sich widersetzen, welches man einem so großen Philosophen, als Newton war, nicht hätte

wäre ¹⁸⁾). Eusebius ist in seiner Chronik und Kirchengeschichte dem Irenäus gefolget: nachher aber a) setzt er in seinem evangelischen Beweise die Verbannung des Johannes nach Patmos mit dem Tode des Petrus und Paulus zusammen ¹⁹⁾ in eine Zeit; und das thun auch Tertullian b) und Pseudo-Prochorus sowol, als der erste Verfasser, wer er auch gewesen seyn mag, von der alten Erzählung, daß Johannes vom Nero in einen Kessel voll heißen Oeles gesteckt, und als er daraus unbeschädigt gekommen, von ihm nach Patmos verbannet worden sey. Ob diese Geschichte gleich eine bloße Erdichtung ist: so gründete sie sich doch auf eine Ueberslieferung

von den ersten Kirchen, daß Johannes zur des Nero Zeit nach Patmos verbannet wurde. Epiphanius sieht es so an, als ob das Evangelium des Johannes zur Zeit Domitians, und die Offenbarung selbst vor des Nero Zeit geschrieben sey. Arethas c) führet, im Anfange seiner Erklärung, des Irenäus Meynung aus dem Eusebius an, folget aber derselben nicht: denn er saget nachher, die Offenbarung wäre vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben, und einige von den vorigen Auslegern hätten das sechste Siegel von dieser Zerstörung erklärt.

- a) Dem. Euang. L. III. b) Vid. Pamelium in notis ad Terrull. de Praescriptionibus, n. 215. & Hieron. L. I. contra Iovinianum, C. 14. Edit. Erasmi. c) Areth. C. 18. 19.

Mit

zutrauen sollen, wenn uns nicht die Erfahrung zur Demüthigung des Stolzes des menschlichen Herzens lehrete, daß die höchsten Gebirge, wie in der Erdbeschreibung, also auch in den Gegenden des Geistes und Verstandes, die tiefesten Thäler haben, wo Schatten und Dunkel regieret: Woraus diese wahre Bescheidenheit und Mäßigung, zumal in dem prophetischen verblühten Bibelfeise, ihre nöthige und heilsame Empfehlung bekommt. In welche Gränzen wir auch diese ausführliche Anmerkung einschließen, und sie der unparteyischen Prüfung unserer dazu geschickten Bibelfreunde, als wohl überlegte, aber unmaßgebliche Gesandten überlassen wollen. Hieraus kann man nun auch die Ursache der Verweijung Johannis, welche die Lebensbeschreibungen Johannis nicht anzugeben wßsen, wie aus Cave, Antiq. Apost. pag. 524. Lampe, Comm. in euang. Ioan. T. I. p. 65. seqq. zu sehen, errathen, und zugleich die Beweise bekräftigen und erhöhen, welche der selige Rosenbergl. c. not. t. der Meynung Newtons, Irenäi Zeugniß sey nicht glaubwürdig, ganz gründlich entgegen gesetzt hat, welches doch einer Verbesserung bedarf.

(18) Das kann, wenn man das Zeugniß Irenäi gelten läßt, nicht wohl Platz haben, denn Irenäus saget ausdrücklich, die Offenbarung sey erst vor weniger Zeit von Johanne gesehen worden, *εὐπρόσθῃ*, welches Wort von göttlichen Erscheinungen pfleget gebraucht zu werden, nicht aber von deren Bekantwerden unter den Leuten, wie es doch so viele verstanden haben.

(19) Aber nicht zu einer Zeit, sondern nur in der Gleichheit des öffentlichen Zeugnisses von Christo. Eben dieses ist auch von Tertullian Zeugniß zu verstehen, welches man in seinem Buche de praescriptione ad haeret. c. 36. findet; denn ob gleich Newton sich mit andern, auf Hieronymi Zeugniß beruft, daß Johannes von Nerone in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und da ihm dieses nicht geschadet, in die wüste Insel Patmos verbannet worden sey; so ist doch offenbar, daß in Hieronymi Zeugnisse ein Fehler untergelaufen sey, denn in dem Buche de viris illustribus c. 9. biblioth. Eccles. Fabricii, schreibt er ausdrücklich: quarto decimo anno, (das war das Jahr Christi 95.) secundam, post Neronem perfectionem mouente Domitiano Ioannes in Patmos insulam relegatus apocalypsin scripsit, welches auch in seinem Chronico mit fast eben diesen Worten anzutreffen ist. Es muß also Hieronymus in der Stelle ad. Iouin. l. I. c. 14. worauf sich Newton beruft, entweder, sich im Gedächtnisse verstoßen und die alte Sage, daß Johannes zu Rom in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen worden, welche ohnedem nach einer Fabel schmeckt, und keine Wahrscheinlichkeit hat, mit der Verweijung des Apostels vermischet; und unter einerley Kaiser irtig gesetzt haben; oder der in den Erzählungen der alten Geschichte an sich unordentliche und verwirrte Tertullian hat, was er mündlich sich erzählen lassen, mit einander vermengt, oder es ist ein Fehler in seinem Texte eingeschlichen, und der Name, Nero, eingeschoben worden, dem es hernach Aretas, (wiewol auch dieses ungewiß ist,) nachgeschrieben hat, wovon man, weil es dieses Ortes weiter nicht fann berührt werden, Lampe zu seinem Leben Johannis, T. I. Comm. in Eu. Io. p. 55. not. f. kann nachgesehen und erwogen werden. Wir schweigen von andern Zeugnissen und Umständen der Sache selbst, so dieses Vorgeben unwahrscheinlich, ja in der That unmöglich machen.

Mit der Meynung der ersten Ausleger stimmt die Ueberslieferung der Kirchen von Syrien überein, welche bis auf diesen Tag in der Handschrift der syrischen Uebersetzung von der Offenbarung bewahret ist. Diese Handschrift lautet also: Die Offenbarung, welche Johannes dem Evangelisten von Gott auf der Insel Patmos geschehen ist, worauf er durch den Kaiser Nero verbannet war ²⁰). Eben das bestämmt eine Bestätigung durch eine Begebenheit, die vom Eusebius d) aus dem Clemens von Alexandrien und andern alten Schriftstellern erzählt wird, und einen Jüngling betrifft, den Johannes, einige Zeit nach seiner Zurückkunft von Patmos, der Sorge eines Bischoffes von einer gewissen Stadt anbefohlen hatte. Der Bischof hatte ihn aufgezo- gen, unterwiesen und endlich getauft: aber da er hiernächst weniger auf ihn Acht gegeben, hatte der Jüngling sich zu böser Gesellschaft geschlagen, und allmählig angefangen, lasterhaft zu werden, ja endlich Leute, die er des Nachts traf, zu mishandeln und zu be- rauben; welches so weit gieng, daß, als seine

Mitgesellen sich zu einer Bande von Straßen- räubern zusammen verbunden, sie ihn zu ih- rem Hauptmann machten; und, saget Chry- sostomus e), er war eine lange Zeit ihr Hauptmann. Endlich, da Johannes wie- der in die Stadt gekommen war, und hörte, was geschehen wäre: ritte er dem Diebe nach; und als dieser aus Furcht vor seinem alten Lehrmeister flohe, ritte Johannes ihn nach, rief ihn zurück, und stellte ihn der Gemeine wieder her. Dieses ist eine Geschichte, welche einen Verlauf der Zeit von verschiedenen Jah- ren einschließt, und voraus sezet, daß Jo- hannes viel mehr bey des Nero, als des Do- mitians Tode, von Patmos zurück gekommen sey ^{21 a)}: weil zwischen des Domitians und des Johannes Tode nur dritthalb Jahre ver- laufen sind, und Johannes in seinem Alter so schwach war f), daß er nach der Kirche getragen werden mußte, und als er über neunzig Jahre erreicht hatte, starb, folglich nicht im Stande war, einem Straßenräuber nachzureiten ^{21 b)}.

a) Hist. eccl. l. III. c. 23. e) Chryostomus. ad Theodorum lapsum. f) Hieron. in epist. ad Gal. lib. III. c. 6.

Ferner

(20) Daraus hat schon Le Moine, not. ad var. S. p. 1019. geantwortet. Man weiß wohl, wie viel Glauben die Ueberschriften und Unterschriften, der Bücher des N. Test. verdienen, da sie nicht von eben dem Alter und Hand sind, wie die Originale. Es ist bedenklich, daß diejenigen, welche das Alter der Offenbarung so weit hinauf sezen, sich auf solche verdächtige und keinen Glauben verdienende Zeugnisse berufen müs- sen, wo immer eines von dem andern abgeht, und widerspricht.

(21 a) Alle diese Beweise sind schon längstens vorgebracht, untersucht und widerlegt worden, daß man sich wundern müßte, daß der scharfsinnige Newton, diese schwachen Gründe habe können geltend zu machen suchen, wenn man nicht wüßte, daß dieser große Mann mehr an seine eigene Einsichten, und die vor sich habenden Quellen, als an die Beweise der Gelehrten sich zu halten, gewohnt gewesen sey, welches zwar in der Mathematik und Physik seinen großen Vortheil hat, in kritischen und historischen Materien aber gar oft hinderlich ist, wo mehrentheils nöthig ist, beyde Theile zu hören und zu prüfen, um ein unparteyisches Urtheil zu fällen. Doch das gehöret in eine kritische Kirchengeschichte, und nicht in eine exegetische Ausle- gung der Schrift; daher wir uns in das mehrere hierinnen nicht einlassen, sondern die Freunde von der- gleichen critischhistorischen Untersuchungen auf Blondell, Vitringa, Lampe, und viele andere verweisen, welche der Sache ein solches Gewicht, durch ihre Untersuchungen und Beweise, gegeben haben, daß die Mey- nung, Johannes habe die Offenbarung erst unter Domitiano, und dessen letzten Lebensjahre geschrieben, das Uebergewicht bekommen zu haben scheint. Nur erinnern wir, daß selbst diejenigen, welche dem Zeug- nisse Trenai nicht glauben wollen, eine andere Meynung und Zeugen, nämlich Epiphanium, Haer. L. I. c. 33. T. II. p. 476. entgegen stellen, der aber eben so wenig ihre Partey hält, indem er nicht den Nero, sondern den Kaiser Claudius angiebt, unter welchem Johannes die Offenbarung gesehen haben soll. Man vergleiche mit diesem allem, was in der Biblioth. Brem. Class. 6. p. 1126. davon gehandelt worden ist, und erwäge die ganze Geschichte Claudii, so wird man keinen zureichenden Grund finden, dem Namen Claudii, den Beynamen, Nero, beyzusehen, wie einige zur Ausflucht gethan haben, oder das Edict Claudii wider die Juden hieher zu ziehen, das sich nicht ohne den größten Zwang thun läßt; sondern wo man gerade hin gesehen muß,

Ferner unterstützen diese Meynung die Anspielungen in der Offenbarung auf den Tempel, den Altar und die heilige Stadt, als Dinge, die noch vorhanden waren, und auf die Heiden, welche in kurzem die heilige Stadt und den Vorhof mit den Füßen zertreten würden²²). Es wird auch durch die Schreibart der Offenbarung selbst bekräftiget, welche mehr mit hebräischen Redensarten angefüllet ist, als

sein Evangelium. Denn daraus kann man schließen, daß sie geschrieben ist, als Johannes erst neulich aus Judäa gekommen war, wo er die srische Sprache geredet hatte: und daß er das Evangelium nicht eber geschrieben hat, als nachdem er lange mit den asiatischen Griechen umgegangen, und von den meisten hebräischen Redensarten entwöhnet war²³). Nicht weniger wird es durch die mannichfaltigen

muß, Epiphanius habe entweder sich nach seiner unrichtigen Weise im Gedächtnisse verstoßen, und Claudium für Domitianum gesetzt, so wie er es auch darinnen versehen hat, daß er l. c. c. 12. vorgiebt, Johannes habe sein Evangelium lange nach der Offenbarung geschrieben, welche Meynung weder Grund noch Wahrscheinlichkeit hat; oder es sey, wie Petavius nicht ganz ohne Grund geurtheilt, ein Schreibefehler des Abschreibers, welcher einen Kaiser mit dem andern vermengt. Aus welchem wenigen, das von so vielen kritischen Geschichtschreibern der Kirchengeschichte ausführlicher erwiesen worden ist, man endlich einen zuverlässigen Schluß machen kann, Trenäi Zeugniß und Aussage sey an Gewicht der historischen Glaubwürdigkeit nach den Stufen der logikalistischen Wahrscheinlichkeit der Meynung Brotii in der Vorrede zu der Offenbarung, und Comm. ad loca N. T. de antichristo, Hammondi in seiner Vor Erinnerung zur Apocalypst Johannis, Hermann von der Hard vom tausendjährigen Reiche, und noch neuerer Zeiten des Herrn Harenbergs, wie 12. gegen 5. zu vergleichen, worüber man sonderslich Vittingam, c. 1, 2. p. 7. sq. und Lampe, l. c. prol. l. I. c. 4. p. 60. 61. not. x. nachsehen kann, welchem der größere Theil der Gottesgelehrten beygefallen ist. Man ersieht daraus, daß man bloß deswegen Trenäi historisches und unverdächtiges Zeugniß zu verdrängen gesucht habe, daß man mit seiner willkürlich erwählten Hypothese desto besser hinaus kommen, und alles nur auf die Zeiten des jüdischen Krieges ziehen könne.

(21 b) Wie aber, wenn man kurz und gut, die ganze Erzählung, die so viele Unwahrscheinlichkeiten, und keinen ältern Zeugen hat, als Clementem von Alexandrien, aus dem sie Eusebius, Kirchengesch. l. III. c. 13. genommen, und wiederhollet hat, für eine fromme und erbauliche Legende hält, wie solches Basnage, Ann. ad an. 27. und Saydit, Eclairc. sur H. Eccl. de pr. siecles §. 9. p. 159. gethan haben, oder, wenn man sie auch will gelten lassen, aus dem grünenden und auf die spätesten Jahre der menschlichen Lebens Kräfte daurenden Alter die Möglichkeit der Sache sich vorstellt, da er ja, wie diese alten Scribenten selbst ausdrücklich bemerken, schon sehr alt war. Man besetze auch Lampe, l. c. prol. l. I. c. 5. pag. 53. und eine eigene academische Abhandlung des sel. Abts Job. Andr. Schmidts, de iuvene peruerso a Ioanne conuerso. Der ganze Beweis, den Newton und andere hieraus nehmen, kömmt auf eine schwache Muthmaßung hinaus, die man eben so leicht verwerfen, als behaupten kann.

(22) Davon wird sich unten zum c. 3. dieser newtonischen Abhandlung noch reden und das Gewicht dieses Beweises näher prüfen lassen, wenn man auch den Satz, als richtig zugiebt, in der Offenbarung kommen viele Anspielungen und Redensarten vor, die vom jüdischen Tempeldienste hergenommen sind, welchen Satz der Herr Harenberg am weitläufigsten und gelehrtesten vertheidiget hat.

(23) Auch dieser Schluß sinket, weil er voraus setzt, die Offenbarung habe Johannes vor dem Evangelio geschrieben, dagegen die Nachrichten und Zeugnisse der Alten streiten, und weil er die besondern Absichten beyder Schriften Johannis mit einander verwechselt. Johannes hatte mit hebräischen Christen, die nach der Zerstörung und Verheerung Jerusalem sich in Asien zerstreuet und hin und wieder nieder gelassen hatten, zu thun, da er diese geheime Tradition Christi ihnen zur Aufriechtung niederschrieb; das war ein liber esotericus, oder, wie wir es nennen können, ein geheimes Buch, das die Heiden nicht verstehen sollten, und unter den Christen diejenigen, welche die Bischöffe für würdig und tüchtig hielten, daß ihnen, weil sie diese geheime Schreib- und Lehrart von Haus aus verkünden, der von Gott durch Johannem anvertraute Schlüssel mitgetheilet würde. Konnte er nun anders, diesem Endzwecke gemäß, als nach hebräischer, geheimer Lehrart schreiben und sich ausdrücken? Hingegen sein Evangelium schrieb er früher, da sich Juden und Heiden noch in Palästina in einer christlichen Versammlung vereiniget hatten: denn wollte er in einem Scripto exotico, das alle lesen und verstehen konnten, aus äußerlichen und innerlichen Beweisgründen darthun, Jesus sey der Christ der Sohn Gottes; Joh. 20; 3. Konnte er dazu eine andere Schreibart

gen und falschen Offenbarungen, als vom Petrus, Paulus, Thomas, Stephanus, Elias und Cerinthus, die zur Nachahmung der wahren geschrieben sind, bestättiget. Denn gleichwie die vielfältigen falschen Evangelien, falsche Apostelgeschichten und falsche Briefe ihren Ursprung von den wahren genommen haben; und gleichwie die Verfertigung vieler falschen Offenbarungen, nebst dem Umstande, daß man sie Aposteln und Propheten bengelegt hat, ein Beweis ist, daß eine wahre apostolische, die bey den ersten Christen in großer Achtung gestanden, da gewesen sey: also mag man wohl annehmen, daß diese wahre Offenbarung frühe geschrieben ist, damit man zu der Abfassung so vieler falschen nach der Zeit, und zu dem Unternehmen sie dem Pe-

trus, Paulus, Thomas und andern, die vor dem Johannes gestorben sind, bezumessen, in der Zeit der Apostel Gelegenheit übrig lasse²³). Cajus, der mit dem Tertullian zu gleicher Zeit lebte, saget g) uns, Cerinthus habe seine Offenbarung als ein ansehnlicher Apostel geschrieben, und vorgegeben, daß ihm Gesichte durch Engel gezeigt wären, die ihm von einem tausendjährigen Reiche von fleischlichen Ergößlichkeiten zu Jerusalem, nach der Auferstehung, Versicherung gegeben hätten. Also muß seine Offenbarung augenscheinlich zur Nachahmung der Offenbarung Johannis geschrieben seyn: er hat aber so frühe gelebt, daß er h) in oder vor dem ersten Jahre des Claudius, das ist, sechs und zwanzig Jahre vor

art nehmen, als welche auch die Einfältigen leicht fassen und verstehen konnten? Es hängt also die verschiedene Schreibart und Vortrag des Evangelii und der Offenbarung nicht von der Zeit und dem Verfasser der Sprache, sondern von dem Endzwecke beyder Schriften ab, und damit fällt der newtonische und anderer daher genommene Beweis dahin, und beweist vielmehr das Gegentheil, daß die Offenbarung viel später, als das Evangelium geschrieben worden sey, da die Umstände der Offenbarung sich viel später, und erst bey den ersten Ausbrüchen der Verfolgungen und noch später ereignet haben. Was aber Eusebius, Hist. eccl. I. III. c. 24. von Johannis Bemühung, nach seiner Zurückberufung aus der Insel Patmos saget, der Apostel habe durch sein Evangelium die drey andern bekräftiget und ergänzt, ist nicht von der Niederschreibung seiner eoangelischen Geschichte, sondern von der canonischen Sammlung der Evangelien, und deren Befräftigung zu verstehen. Man besehet hievon, was Lampe I. c. §. 12. p. 79. angemerket hat, und denke der Kraft des Beweises selbst nach.

(24) Auch dieser Beweis ist von einer seichten Folge: denn er sezet zu seinem Grunde voraus, alle erdichtete Offenbarungen müßten eine wahre zum Urstoffe und Vorbilde gehabt haben, nach welchem die erdichteten nachgemacht worden wären. Nun hat aber die Schwärmerbrut der von dem jüdischen cabbalistischen Saureteige der ausschweifenden Irgeister im ersten und andern Jahrhunderte verführten judensenden Christen uns eine Menge dergleichen Offenbarungen überliefert, und wir lesen noch, oder haben wenigstens Nachricht von Offenbarungen der Patriarchen Esdrä, Pauli, einer untergeschobenen Johannis, Cerinthii, Stephani, und sonderlich Hermä, dessen Pastor eben so alt, oder noch wohl älter ist, als die Offenbarung Johannis, bes. Coreler. PP. Ap. T. I. und Jttig de Patribus Apostolicis §. 15. und andere; von welchen Fabricius Cod. Apocr. N. T. T. I. p. 936. sq. ein ganzes Duzend aufgeführt hat, so müssen also dieselben auch wahren Originalen nachgemacht worden seyn, welches doch falsch ist, und nicht erwiesen werden kann. Es hatten auch diese Wolken ohne Regen, wie sie der Apostel Judas nennet, ganz andere Ursachen ihrer Erfindungen und Vorwände, warum sie dergleichen Offenbarungen erdachten, wovon der sel. Mosheim ausführlich und gründlich in Diss. de causis suppositorum librorum inter Christianos Sec. I. et II. Diss. ad H. E. pert. Vol. I. p. 221. seqq. gehandelt hat, der selbst nachzulesen zu werden verdient. Zu geschweigen, daß die Offenbarung Johannis von Anfange her so viele Anfechtung von den Gnosikern und anderer Kegerrotte leiden müssen, daß nicht zu vermuthen ist, daß sie sich dieselben zum Myster werden vorgestellt haben. Man hat ebender die wahre Quelle in der Schule der orientalischen Philosophie zu suchen, wo dergleichen Offenbarungen und geheime Bücher von diesen Leuten schon dem Zoroaster, Hermes, Allegenes, Mosis und andern untergeschoben worden sind, wie Porphyrius in vita Plotini schon erinnert, und wir anderer Orten Hist. crit. phil. T. II. p. 378. sq. ausführlich erwiesen haben, von welchen doch keine Originalen, denen sie hätten nachahmen können, jemals vorhanden gewesen sind.

vor dem Tode des Nero, den Aposteln zu Jerusalem widerstand, und ist i) vor dem Johannes gestorben ²⁵⁾).

g) Apud Euseb. *Hist. eccles.* l. 3. c. 28. h) Epiphan. *haeret.* 28. i) Hieron. *adv. Lucif.*

Diese Gründe können zur Bestimmung der Zeit vollkommen hinreichend seyn: aber es ist noch einer, der Aufmerksamkeit ein guter Grund zu seyn scheinen wird, ändern aber nicht ²⁶⁾. Ich will ihn vorstellen, und dann dem Urtheile

(25) Auch dieser Schluß taugt nichts, einmal, weil Cajus in angeführter Stelle Eusebii nur sagt: Cerinthus habe sich einer Offenbarung, die er von einem Engel empfangen zu haben vorgegeben, gerühmet, und habe sie einem großen Apostel beygelegt, in welcher ein irdisches tausendjähriges Reich voll irdischer Freude und Wohllebens in der Stadt Jerusalem sey versprochen worden. Weiter unten aber berichtet Eusebius aus Dionysio von Alexandrien, Cerinthus habe seiner Offenbarung den Namen Johannes vorgefetzt. Aus diesen beyden Nachrichten folgt nummehr nichts, als daß der Keger Cerinthus die Unverschämtheit gehabt, und seiner Offenbarung mit Vorfchreibung des Namens Johannes, eines großen Apostels, einen Credit zu machen gesucht habe. Folget aber aus dieser Verwegenheit Cerinths, zu dessen Zeit Johannes noch lebte, daß Cerinthus seinen Traum von dem irdischen leiblicher Freuden und wollustvollen tausendjährigen Reiche von Johannes Offenbarung hergenommen, und diese jüdische damals schon im Schwange gegangene Träumerey für Johannes Offenbarung ausgegeben, oder gar daraus hergenommen, und nach seinen Ausschweifungen erklärt habe? Wir wollen eben nicht läugnen, ob wir es schon thun könnten, daß es wahr sey, daß aus dieser Ursache etliche die Offenbarung als ein von Cerintho dem Apostel untergeschobenes, ungeschicktes und unbrauchbares Buch verworfen haben. Aber diese haben eben so wenig nachgedacht, als diejenigen, die es ihnen ohne Untersuchung nachgeschrieben haben. Wir kehren den Beweis um, und schließen also: weil wir oben aus dem Munde der nahen Blutsverwandten Johannes, zweyer Nachkommen des Apostels Juda, vernommen haben, daß zur Zeit des Apostels kein rechtsgläubiger Christ daran gedacht habe, daß ein irdisches Reich Christi vor dem jüngsten Tage kommen, vielmehr dieses allein ein himmlisches und englisches Reich seyn werde; so hat Cerinthus nicht den geringsten Anlaß gehabt, seine wollüstige Hypothese, welche die Juden vermuthlich aus der babylonischen Gefangenschaft mitgebracht haben, der Offenbarung Johannes zuzuschreiben, sondern hat nur den Namen und das Ansehen dieses großen Apostels gemisbraucht, und dasjenige ihm, als von ihm gehört zu haben, zugeschrieben, was er in seiner schwärmerischen Offenbarung vorgegeben hat. Sollte man hieraus nicht vielmehr schließen, der zur Rechten Gottes erhöhte Jesus habe neben andern auch diese Ursache gehabt, durch seinen Knecht Johanneum die wahre und seines Reichs Verfassung gemäß Offenbarung niederschreiben zu lassen, damit seine Kirche vor den falschen verführerischen Offenbarungen der ausbrechenden Keherbrut möchte verwahrt werden? Welche wahrscheinliche Muthmaßung, wenn sie angenommen wird, mit den Zeiten Domitiani und Trajani, wo Johannes im hohen Alter noch gelebt hat, vollkommen übereinkommt. *Vitringa* hat *Comm. in Apoc.* l. 2. p. 9. schon angemerkt, daß der Apostel es selbst schon nicht undeutlich an gedachter Stelle solches zu verstehen gegeben habe.

(26) Man sollte sich hier wundern, daß ein so scharfsinniger Geist, als Newton war, einen Beweis, auf den er sich viel zu gute thut, führe, den er doch durch diesen Ausdruck selbst als zweifelhaft erklärt. Wenn man aber bedenkt, daß Newton seine Hypothese, die Offenbarung sey schon unter Nerone verfertiget, als erwiesen voraussetzet, so wird die Verwunderung bald aufhören, sonderlich wenn man bemerkt, daß er nach der Lehrt der Welt- und Naturföndiger darinnen handle, welche, wenn sie einmal einen angenommenen Satz zum Grunde gelegt haben, sodann bemühet sind, alle vor Augen liegende Phaenomena also zu erklären, daß sie mit der Hypothese zusammenhangen, um die Möglichkeit, (nicht aber die Nothwendigkeit) derselben zu beweisen. Nun hat hier dieser große Mann, der diese Lehrt wohl am besten verstand, und in seinen mathematischen und optischen Schriften so glücklich gebraucht hat, zwar darinnen nichts versehen, indem er diesen Beweis für einen solchen angiebt, für und wider welchen man disputiren kann. Es werden sich aber diejenigen sehr irren, welche hieraus schließen wollen, es sey erwiesen, daß die Offenbarung vor der Epistel Pauli an die Hebräer, und vor der gröeyten Epistel Petri geschrieben worden, und also viel älter sey, als man vorgiebt, denn es bleibt allezeit ein doppelter Zweifel übrig, einmal, ob auch ihre Anspielungen in der That mit den Bildern und Gestalten der Offenbarung einetley sind; und sodann, wenn auch solches wäre, ob auch jene von dieser, und aus keiner andern Quelle hergenommen sind, von welchen beyden Fragen Newton wohl vorher sahe, daß diejenigen, welche das hohe Alterthum der Offenbarung läugnen, das Gegentheil behaupten werden. Es heißt also dieser Beweis so viel als nichts, weil er die Frage aus der Bejahung der Frage durch einen Cirkel beweiset, und voraussetzet, was noch zu erweisen war,

Urtheile eines jeden überlassen. Es scheint, als ob in den Briefen des Petrus, und in dem Briefe an die Hebräer, auf die Offenbarung angespielt werde: und daher muß sie vor diesen Briefen geschrieben seyn ²⁷⁾. Dergleichen Anspielungen sind, meiner Meynung nach, in dem

war, die Offenbarung sey unter Nerone niedergeschrieben worden, da er leicht erachten konnte, diejenigen, welche sie in Domitians Zeiten lesen, werden einwenden und behaupten, die Stellen, auf welche sich Newton beruft, sagen entweder dasjenige nicht, was er glaubt, daß sie sagen: oder sie werden zu beweisen suchen, daß es auch in andern heil. Schriften vorgekommen, von welchen man nicht vermuthen kann, daß sie das Jhrige aus der Offenbarung entlehnet und darauf gezelet haben, und welche diese Harmonie mancher apocalyptrischen Stellen mit Pauli und Petri Sendschreiben an die in Galiläa und in der Zerstreuung lebenden Hebräer, die den christlichen Glauben angenommen hatten, viel wahrscheinlicher aus der geheimen prophetischen Tradition und Erklärung der jüdischen Theologie hergenommen zu seyn für wahrscheinlicher halten. Was davon anzunehmen sey, ist seines Orts in den Anmerkungen dieses Bibelwerkes schon angezeigt worden, wo man sich des mehrern Rathes erholen kann. Man sehe nach, und vergleiche hiermit was zu Hebr. 1, 1. Anmerk. 68. p. 54. seq. und zu 2 Petr. 1, 16. seqq. Anmerk. 848. seqq. p. 408. seqq. angeführt worden ist.

(27) Weil diese Anmerkung und Erweis des Ritters Newton neu ist, seine Abhandlung aber, ehe sie ins Lateinische, Holländische und Deutsche überfetzt worden, außer Engelland selten zu sehen gewesen ist, so hat der sel. Past. Wolf für dienlich erachtet, diese ganze weilläufige Stelle daraus nicht nur in das Lateinische zu überfetzen, sondern auch die Beweise zu prüfen, und deren Ungrund und Unzulänglichkeit deutlich darzuthun, in den *Curis phil.* in N. T. Vol. III. p. 375-382. Da nun dieses zur Erklärung der Schriften des N. T. höchstnützliche Buch, das auch uns in den Erläuterungen zu diesem englischen Bibelwerke so manchen guten Dienst gethan hat, nicht leicht in einer Sammlung biblischer exegetischer Bücher wird gemisset werden, und seine Antwort hinlänglich und entscheidend ist; so können wir unsere Bibelreunde billig dahin verweisen, ohne uns in eine weitere unsern Schranken nicht gemäße Untersuchung einzulassen. Weil aber diese biblische Arbeit auch von manchen Liebhabern der heil. Schrift zu Rathe gezogen werden dürfte, welcher die lateinische Sprache nicht versteht, so wollen wir sie, diesen zu gute, hier in unserer hochdeutschen Sprache einrücken, und ihnen das ganz leichte Urtheil von diesen Newtonischen Gedanken sodann zur Uebersetzung selbst überlassen. Es schreibt aber dieser verdiente Gottesgelehrte und in seinem Leben uns hochgeschätzter Freund, dessen Angebenken seiner Verdienste wir noch in seiner Asche verehren, hiervon also: „Man hätte dem scharfsinnigen Newton vielen Dank zu sagen, wenn er gründlich erwiesen hätte, daß die Epistel an die Hebräer und Petri auf die apocalyptrischen Ausdrücke sich bezögen, und daß folglich die Offenbarung vorher geschrieben seyn müßte. Denn daraus würde folgen, daß sie lange vor Domitians letzten Zeiten, (so in das Jahr Christi 95. 96. einfallen,) geschrieben worden, da Petri und Pauli Episteln viel älter sind. Man würde diesem vornehmen Manne verbunden seyn, wenn er dieses gehörig erwiesen hätte. Denn das wäre ein neuer Beweis für die Gültigkeit der Offenbarung, weil sich andere Apostel darauf berufen hätten. Aber das hat Newton, wie er sich vorgesetzt hatte, nicht erwiesen. Denn was die Stellen in der Epistel an die Hebräer betrifft, welche den apocalyptrischen ähnlich sind, so sind selbige theils sehr dunkel, theils haben sie einen andern Verstand, theils kommen sie in andern prophetischen Schriften, A. T. wie in der Offenbarung vor. So verhält es sich auch mit den Stellen des Apostels Petri. 3. E. die Offenbarung Jesu Christi, worauf sich Petrus beruft, ist ganz was anders, als die Offenbarung Johannis: denn sie bezieht sich auf die Offenbarung Jesu Christi, des Richters und Bergelters, wie aus 1 Petr. 1, 7. 9. erblicket. Denn nachdem der Apostel v. 7. den Christen, welche um der Religion willen leiden, Trost eingesprochen hatte, bezeichnet er ihnen die Zeit, wenn derselbige ihnen vollkommen kommen würde, nämlich, wenn sie das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit davon tragen würden, bes. Col. 3, 4. Hingegen auf der andern Seite bezieht sich die angeregte Offenbarung Jesu Christi auf Dinge, welche im Reiche der Gnaden künftig geschehen sollten; oder, wie es heißt, welche sich in Bälde zutragen sollten. Die andere Stelle, wo Christus als ein Lamm vorgestellt wird, bezieht sich auf die Osterlämmer des A. T. überhaupt, und auf Es. 53, 7. besonders, wie aus 1 Petr. 2, 22. zu ersehen ist, wo der Apostel eben den Ausdruck brauchet, den der Prophet zum Beweise der Unschuld des Messia, als des Lammes Gottes gebraucht hatte. Die Lebensart, zuvorversehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten, kann nicht wohl mit Offenb. 13, 8. für einen sichern Beweis gehalten werden, weil daselbst die Worte: von Anfang der Welt, nach vieler Meynung nicht auf das Lamm, das erwürget ist, sondern auf diejenigen, deren Namen geschrieben sind in dem Buche der Lebendigen, gehen,

dem Briefe an die Hebräer die Betrachtungen über den Hohenpriester, in der himmlischen Stiftshütte, der beydes Priester und König ist, gleichwie Melchisedech war: ferner die Betrachtungen über das Wort Gottes mit dem zweytschneidigen Schwerdt; über den *σαββατισμὸς*, oder die tausendjährige Ruhe; über die Erde, deren Ende zur Verbrennung ist, nämlich durch einen Pfahl von Feuer; über das Gericht, und den feurigen Dorn, welcher die Widersä-

cher verschlingen wird; über die himmlische Stadt, welche Grundfesten hat, und deren Künstler und Baumeister Gott ist; über die Wolke der Zeugen, über den Berg Sion, das himmlische Jerusalem, über die allgemeine Versammlung von Geistern der vollkommenen Gerechten, nämlich durch die Auferstehung; und über die Bewegung des Himmels und der Erde und die Versetzung derselben, damit der neue Himmel,

wie seines Orts erinnert werden wird. Die übrigen Redensarten, worauf man sich beruft, sind bey den Verfassern der prophetischen Schriften des Alt. und N. Test. auch gebräuchlich, und haben von Petro eben daher geholet werden können, ohne an die Offenbarung zu denken. Doch es trauret Newton diesen Anspielungen selbst nicht viel zu, weil sie dunkel sind, aber desto mehr derjenigen, welche er ferner beybringt. Er glaubt nämlich, das erste Capitel der zweyten Epistel von v. 19. an, sey eine völlige Auslegung der Offenbarung, und das feste prophetische Wort werde dadurch angedeutet. Man sieht aber ganz deutlich, Petrus sehe in dieser Stelle nicht auf ein prophetisches Buch des N. T. sondern auf die prophetischen Schriften des A. T. auf welche sich sowohl er selbst, bes. 1 Petr. 1, 10. als auch die übrigen Apostel in ihren Reden beriefen, weil sie von den Juden als göttlich angenommen wurden: und das zwar aus der Absicht, daß sie zeigen möchten, sie trügen nichts vor, was nicht aus Offenbarung Gottes die Propheten, von denen sie so viel hielten, eingeschärft hatten. So saget Paulus zu den Ephes. 2, 20. ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist. Daß Petrus von diesen Propheten, (und nicht nur von dem einigen Johanne) rede, wird aus dem v. 21. klar, wo er saget, daß die heiligen Männer Gottes, getrieben von dem heil. Geiste geredet hätten. Setzet aber, die Offenbarung wäre schon damals von dem Apostel Johanne geschrieben gewesen, daß sich Petrus auf sie berufen können, werde er ihn alsdann nicht auch mit Namen genennet haben, wie er Paulum mit Namen nennete, 2 Ep. 3, 15. Ist es auch wahrscheinlich, daß Petrus die Gläubigen zu einer prophetischen Schrift werde verwiesen haben, da er eigentlich diese Absicht hatte, die heilsame Lehre des Glaubens zu erweitern und den Gemüthern einzuprägen? denn die Offenbarung geht nicht sowol mit Vortrag der Glaubenslehren, als vielmehr der Schicksale der Kirche um, welche denselben ohne Verlust ihrer Seligkeit verborgen bleiben konnten, die damals zu Christo gebracht worden waren. Sollte man auch wohl glauben können, Petrus habe das Lesen der Offenbarung einschärfen, und so anbefehlen wollen, da diese doch nach Newtons eigenem Urtheile so dunkel ist, daß sie Johannes selbst nicht verstanden, und daher derselben Erklärung von ihm nicht erwartet werden können. Wenn dieses die Absicht Petri gewesen wäre, so ist zu glauben, Petrus würde diesen so dunkeln Stellen der Offenbarung in dieser Epistel selbst ein helleres Licht angezündet haben, sie zu verstehen. Die Kennzeichen aber, welche Petrus von den Spöttern und falschen Propheten angebt, um ihre Lehre und Sitten zu schildern, gehen inögemein alle Spötter und Irgeister an. Da nun dieser Hauptgrund, daß Petrus durch das prophetische Wort die Offenbarung verstanden habe, dahin fällt, so hat man nicht nöthig, die von Newton angestellte Vergleichung nach allen Theilen durchzugehen. Denn es sind allgemeine Kennzeichen der falschen Propheten, und gehen alle Feinde Jesu Christi sowol, als den Antichrist an, deswegen führet er auch die Menschen vor der Sündfluth an, Sodoma und Gomorha, ingleichen Bileam, die niemand zu eigentlichen Vorbildern des Widerschrifts machen wird. So weit Wolf, womit mau Rosenbergs 5. 6. 7. 8. Anmerkung vergleichen kann. Man könnte diesem noch vieles beysetzen, wenn unsere Gränzen und Absicht es erlaubten, und nicht die gemachten Anmerkungen über die Epistel an die Hebräer und Petri, wenn man sie mit den Newtonischen vergleichen mag, den Ausschlag vollkommen geben könnten, ohne uns weiter dabey aufzuhalten. Wenn der historische Beweis dahin fällt, und es entscheidend ausgemacht werden kann, wie wir es mit den meisten Gelehrten überzeugt sind, daß die Offenbarung bey Petri und Pauli Lebzeiten nicht gegeben, und von Johanne aufgeschrieben worden ist, so fallen ohnehin alle diese zusammengesuchte und erfannene Scheingründe, ohne weitere Widerlegung dahin. So ein großer Unterscheid ist es, ein allgemeines Weltssystem erfinden, und die heil. Schrift erklären. *Est modus in rebus, sunt certi denique fines.*

mel, die neue Erde, und das neue Königreich, welche unbeweglich sind, bleiben möchten. In dem ersten Briefe des Petrus kommen diese vor: die Offenbarung Jesu Christi k); zwey bis dreymal wiederholt; das Blut Jesu Christi l), als eines Lammes, das vor der Grundlegung der Welt geschlachtet ist; ein geistliches Haus im Himmel m); ein unverderbliches, unbesteckliches und unverwelkliches Erbe, in dem Himmel für uns bewahret, die wir in der Kraft Gottes zur Seligkeit bewahret werden, welche bereitet ist, um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden n); das königliche Priesterthum o); das heilige Priesterthum p); das Gericht, welches von dem Hause Gottes anfängt q); und die Gemeine zu Babel r). Dieses sind dunkle Anspielungen, es ist wahr: aber der zweyte Brief scheint von dem neunzehnten Verse des ersten Capitels bis ans Ende eine Kette von Erklärung der Offenbarung zu seyn. Indem er darin an die Gemeinen von Asien schreibt, denen Johannes seine Weissagung zu senden Befehl hatte, sagt er, daß sie das prophetische Wort hätten, welches sehr fest wäre, und daß von ihnen darauf Acht gegeben werden müßte, als auf ein Licht, das an einem dunkeln Orte schiene, bis daß der Tag anbräche, und der Morgenstern in ihren Herzen aufginge, das ist, bis sie dieselben zu verstehen anfangen würden: denn keine Weissagung der Schrift, sagt er, ist von eigener Auslegung, und ist Vorzeiten nicht durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes, die von dem heiligen Geiste getrieben waren, haben sie gesprochen s). Daniel selber t) bekennet, daß er seine eigenen Weissagungen nicht verstünde: daher mußten die Gemeinen die Erklärung derselben nicht durch ihren Propheten Johannes erwarten, sondern sich in den Weissagungen üben. Dieses ist das Vornehmste, was Pe-

trus im ersten Capitel sagt: und dann geht er in dem zweyten fort, aus diesem festen Worte der Weissagung zu beschreiben, wie in der Kirche falsche Propheten oder falsche Lehrer aufstehen würden, die in der Offenbarung zusammengefaßt, mit dem Namen des falschen Propheten beleet werden, welche verderbliche Rezereyen einführen würden, indem sie auch den Herrn, der sie erkauft hätte, verläugnen würden, welches das Kennzeichen des Antichrists ist, und viele, sagt er, werden ihren Begierden, (Verderbnissen, nach der niederländischen Uebersetzung,) nachfolgen u); die auf der Erde wohnten x), würden durch den falschen Propheten verführet, und durch den Wein der Hurerey der Hure trunken gemacht werden; weswegen der Weg der Gerechtigkeit gelästert werden würde; denn das Thier ist voll von Lästerung y), und durch Geiz würden sie mit gemachten Worten Kaufmannschaft von ihnen machen; denn diese sind die Kaufleute der Erde, die mit der großen Hure Kaufmannschaft treiben, und ihre Kaufmannschaft ist alles, was von Werthe ist, nebst den Leibern und Seelen der Menschen z), über welche das Gericht schon längst nicht müßig ist, und ihr Verderben nicht schlummert a), sondern gewiß am jüngsten Tage schleunig über sie kommen wird, gleichwie die Fluth über die alte Welt, und das Feuer und der Schwefel über Sodom und Gomorpha, da die Gerechten dann, wie Ioth, werden erlöset werden b); denn der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, und die Ungerechten zum Tage des Gerichts zu bewahren, um in dem Pfuhe von Feuer gestraft zu werden; am allermeisten aber diejenigen, die nach dem Fleische in unreiner Begierde wandeln c), indem sie durch den Wein der Hurereyen von der Hure trunken gemacht sind; welche die Herrschaften verachten, und sich nicht scheuen, die Zerrlichkeiten zu lästern; denn das Thier öffnet seinen Mund wider

Gott d), seinen Namen und sein Gezelt, und die in dem Himmel wohnen, zu lästern. Diese, als unvernünftige Thiere, das zehnhörnichte und das zweyhörnichte Thier, oder der falsche Prophet, die hervorgebracht sind, gefangen und in dem Pfuhe von Feuer getödtet zu werden, lästern was sie nicht verstehen: sie achten die tägliche Ueppigkeit für ihr Vergnügen, als üppig in ihren Begierden, indem sie mit ihnen bey den Mahlzeiten waren e), und als Leute, welche die Augen voll von einer Ehebrecherinn haben f); denn die Königreiche des Thieres haben mit der großen Hure Wollust gehabt, und die Völker der Erde sind von dem Weine ihrer Hurerey trunken geworden. Sie haben den rechten Weg verlassen, und folgen dem Wege Balaams, des Sohnes von Beor, der den Lohn der Ungerechtigkeith lieb gehabt hat, des falschen Propheten, der den Balack lehrete, den Kindern Israels einen Anstoß in den Weg zu werfen. Diese sind keine Quellen von lebendigem Wasser, sondern Quellen ohne Wasser: nicht solche Wolken von Heiligen, worinn die zweene Zeugen auffahren, sondern Wolken ohne Wasser ic. So wendet der Verfasser dieses Briefes das ganze zweyte Capitel an zur Abschilderung der Eigenschaften der Thiere und des falschen Propheten, die in der Offenbarung gemeldet sind: und dann geht er im dritten zur vollkommnern Beschreibung der Zernichtung derselben und des zukünftigen Königreiches hinüber. Er saget, daß weil die Zukunft Christi sich noch lange verziehen würde, sie spotten und sagen würden: wo ist die

Verheißung von seiner Zukunft? Als denn beschreibet er die unerwartete Zukunft von dem Tage des Herrn über sie, als von einem Diebe in der Nacht, welches eine Redensart der Offenbarung ist, und das tausendjährige Reich, oder die tausend Jahre, welche bey Gott sind, wie ein Tag: das Vergehen der alten Himmel und Erde, durch eine Verbrennung in dem Pfuhe von Feuer; und unsere Erwartung neuer Himmel und einer neuen Erde, worinn Gerechtigkeit wohnt.

k) 1 Petr. 1, 7. 13. c. 4, 13. c. 5, 1. l) Offenb. 13, 8. m) 1 Petr. 2, 5. n) 1 Petr. 1, 4. 5. o) Offenb. 1, 6. p) Offenb. 20, 6. q) Offenb. 20, 4. 12. r) Offenb. 17, 5. 2 Petr. 1, 19, 20. 21. c) Dan. 8, 15. 16. 17. c. 12, 8. 9. u) *Ἀναγνώσκει* steht in vielen von den besten Handschriften. (Man sehe die Anmerkungen über dieselbe Stelle.) x) Offenb. 13, 7. 12. y) Offenb. 13, 1. 5. 6. z) Offenb. 18, 12. 13. a) Offenb. 19, 20. b) Offenb. 21, 3. 4. c) Offenb. 9, 21. c. 17, 2. d) Offenb. 13, 6. e) Offenb. 18, 3. 7. 9. f) *Μοιχαλάδου*. (Man sehe die Anmerkungen über 2 Petr. 2, 14.)

Da Petrus und Johannes Apostel der Beschneidung gewesen sind: so scheint es mir, daß sie bey ihren Gemeinen in Judäa und Syrien geblieben sind, bis die Römer ihr Volk mit Kriege überzogen, das ist, bis auf das zwölfte Jahr des Nero, darauf aber dem vornehmsten Theile ihrer flüchtenden Gemeinen nach Asien gefolget sind, und Petrus von dannen durch Corinth nach Rom gegangen ist ²⁸⁾, daß hiernächst die römische Regierung dieselben Gemeinen, weil sie von Geburt Juden waren, als Feinde angesehen, und darum, allem Austruhre vorzubeugen, sich ihrer Vorsteher versichert, und den Johannes nach Patmos verbannet haben wird ²⁹⁾. Auch kömmt

(28) Hier muß dasjenige zu Rathe gezogen werden, was zu Bensons Geschichte des Apostels Petri und der Abfassung seines ersten Briefes ist untersucht und angemerket worden, XVIII. Band p. 182. seqq. so zweifelhaft und widersprechend auch die Nachrichten der Alten sind, so wird sich doch Newtons Anmerkung niemals daraus wahrscheinlich machen lassen.

(29) Das ist abermals eine der Zeitrechnung des Apostels Petri, und den Nachrichten der Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts zuwiderlaufende Mutmaßung, welche die Kirchengeschichte dieser Zeit gänzlich entkräftet. Um die Zeit, da die Briefe Petri geschrieben worden, so ohngefähr in das dreyzehnte Jahr des Nero, da die römischen Kriegsheere schon in das rebellische Palästina oder Judäa eingerückt waren, waren nicht sowol die Christen als die Juden sehr im Gebränge, und das gab Gelegenheit, daß die zu Christo bekehrten Hebräer, die sich in dem obern Galiläa, und andern benachbarten syrischen Orten aufhielten, sich weiter hinauf in die asiatischen Provinzen retirirten, woraus die Gemeinen entstanden, an welche

kömmt es mir wahrscheinlich vor, daß die Offenbarung daselbst geschrieben sey: und kurz darnach der Brief an die Hebräer und der Brief von Petrus, an diese Gemeinen, mit einem Absehen auf diese Weissagung, als welche sie insbesondere angien. Denn aus diesen Briefen erhellet, daß sie zu einer Zeit von allgemeiner Bedrückung und Elende unter den Heiden, und folglich, da das Reich mit den Juden im Kriege war, geschrieben sind: denn bis auf dieselbe Zeit hatten sie sich gegen die jüdischen Christen sowol, als gegen die andern, stille gehalten. Der Brief an die Hebräer, weil er des Timotheus, als eines solchen, der mit den Hebräern in Beziehung stünde, Erwähnung thut, muß an sie nach ihrer Flucht nach Asien, wo Timotheus Bi-

schoff war, geschrieben seyn: und folglich nachdem der Krieg angegangen war; denn die Hebräer in Judäa waren für den Timotheus fremd. Und Petrus, scheint es, nennet Rom Babel, sowol in Absicht auf den Krieg in Judäa und die herannahende Gefangenschaft, wie unter dem alten Babel, als auch in Absicht auf denselben Namen in der Offenbarung³⁰⁾: und damit, daß er an die zerstreuten Fremdlinge in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien schreibt, scheint er zu erkennen zu geben, daß sie Fremdlinge waren, die kürzlich durch die römischen Kriege zerstreut worden; denn diese waren die einzigen Fremdlinge daselbst, auf die sich seine Sorge erstreckte³¹⁾.

Diese

welche unter dem Namen der Juden der Zerstreung die Briefe Pauli an die Hebräer und Petri vorhanden sind. Da hatten sie nun keine solche drückende Verfolgung von den heidnischen Obrigkeiten auszufürhen, als ihnen in Judäa, Galiläa und Syrien von den tumultuirenden Juden widerfahren war, und wodurch so manche Gläubige wandend gemacht worden, wie seines Ortes erwiesen worden ist, sondern sie lebten unter den heidnischen Obrigkeiten in einer dem Evangelio vortheilhaften Duldung ihres Glaubens, wie aus 1 Petr. 2, 11. u. f. deutlich zu sehen ist. Und Paulus, der seine Epistel an die Hebräer nicht den Verfolgungen der Heiden, sondern den Verschörungen der Juden zum Absalle von der ergriffenen christlichen Religion entgegen gesetzt hatte, gedenkt zwar vieler Plackereien, die sie von den jüdischen Rebellen ausstehen müssen, aber noch keiner blutigen Verfolgungen der heidnischen Obrigkeiten, sondern ausdrücklich c. 12, 4. zwar eines Widersprechens von den Sündern, aber noch keines solchen Widerstandes, der bis aufs Blut gegangen wäre. Er sagt auch nichts von den Lehrern, welche ihnen die heidnischen Obrigkeiten weggenommen hätten, sondern ermahnet sie vielmehr, weil sie Lehrer hätten, denselben zu folgen, c. 13, 17. und gedenkt derjenigen, welche in die fröhliche Ewigkeit gegangen waren, nicht als solcher, die ins Elend verbannt worden, sondern als solcher, welcher Ende sie unter ihnen angesehen hätten. Unter den Heiden selbst war die Bedrückung der sich aller Enden ausbreitenden christlichen Kirche nicht, wie sie in dem mit Rebellion und Tumulte alles erschütternden Judäa war. Man lese hiervon die günstigen Nachrichten Iusebii Kirchengesch. 1. 2. c. 3. p. 32. welcher berichtet, daß das Evangelium Christi sich nicht nur wie die ausgehenden Sonnenstrahlen in der ganzen (römischen) Welt ausgebreitet, sondern auch der Saame des Evangelii sich in allen Städten und Flecken zu einer reichlichen und fruchtbaren Erndte ausgestreuet habe, so daß die bisherigen Teufelsdiener von dem Götzendienste sich mit Freuden zu dem Dienste des einigen wahren Gottes bekehrten, und nach der Christen Gottesdienst und Weise ihn freywillig verehret hätten: welches seinen Anfang zu Antiochien nach Stephani Tode genommen, wosin sich die Propheten Gottes, welchen sich Paulus und Barnabas zugesellt, begeben hätten: da unterdessen die jüdische Nation große Drückungen unter Cajo erleiden müssen u. s. w. Man sieht hieraus, wie wenig sich die Newtonischen Anmerkungen auf Neronis Zeiten schicken, wie ungereimt gegenwärtige Dinge unter die Bilder der zukünftigen verdeckt, und damit die ganze Ordnung der Kirchengeschichte des ersten Jahrhunderts verträmmert worden sey; wie hingegen sich alles ordentlich und ungezwungen schicke, wenn man Domitians Regierung und Tod für die Zeit aniebt, da Johannes die Gesichte der Offenbarung gesehen hat. Daß übrigens die Epistel an die Hebräer am wahrscheinlichsten in das neunte Jahr Neronis, kurz vor Pauli zweyter Gefangenschaft, gesetzt werde, welches das 63. nach Christi Geburt ist, das ist schon XVII. B. n. 62. p. 50. erinnert worden.

(30) Hiermit muß verglichen werden, was zu 1 Petr. 5, 13. XVIII. B. p. 362. erinnert worden ist.

(31) Hier wird abermal das, wovon die Frage ist, zum Beweise angeführt. Fremdlinge sind die Juden und Proselyten, die in Kleinasien sich niedergelassen hatten, siehe die Anmerkung zu 1 Petr. 1, 1. B. XVIII. p. 193. seq.

Diese Erklärung kömmt am besten mit der Geschichte überein, wenn sie gehörig geordnet wird. Denn g) Justinus und h) Irenäus sagen, daß Simon der Zauberer, unter des Claudius Regierung, nach Rom gekommen, und sein Gaukelspiel daselbst getrieben habe. Der Pseudo-Clemens setzt noch hinzu, daß er fliegen wollte, aber auf des Petrus Gebeth den Hals gebrochen. Woraus Lucius i), oder lieber sein Verfälscher Hieronymus, aufgezeichnet hat, Petrus sey in dem zwenten Jahre des Claudius nach Rom gekommen: aber Cyrillus k), der Bischoff von Jerusalem, Philastrius, Sulpicius, Prosper, Maximus Tauriensis, und Helgesippus der Jüngere, setzen dieses Siegesgespränge des Petrus in die Zeit des Nero³²⁾. Die älteste Ueberlieferung war in der That, daß Petrus in den Tagen dieses Kaisers nach Rom gekommen sey: wie man in dem Lactantius l) sehen kann. Chrysostomus m) sagt uns, daß die Apostel sich lange in Judäa aufgehalten, und hernach, als sie daraus vertrieben wurden, zu den Heiden gegangen seyn. Diese Zerstreuung geschah in dem ersten Jahre des jüdischen Krieges, als die Juden, wie Josephus uns sagt, an allen Orten aufrührisch zu werden, und Gewaltthätigkeiten auszuüben anfingen. Denn alle stimmen darinn überein, daß die Apostel zugleich in verschiedene Länder zerstreuet sind: und Origenes hat die Zeit angegeben, indem er sagt n), die Apostel und Jünger unseres Herrn wären im Anfange des jüdischen Krieges durch alle Völker zerstreuet worden; Thomas nach Parthien, Andreas nach Scythien, Johannes nach Asien, und Petrus erst nach Asien, wo

er den Zerstreueten predigte, und hernach nach Italien. Dionysius von Corinth^{o)} sagt, Petrus sey von Asien, durch Corinth, nach Rom gegangen: und das ganze Alterthum stimmt darinn überein, daß Petrus und Paulus daselbst, am Ende der Regierung des Nero, den Märtyrertod gelitten haben. Marcus gieng mit dem Timotheus nach Rom p): Sylvanus war des Paulus Gehülfe, und aus den Mitgesellen des Petrus, die in seinem ersten Briefe gemeldet sind, kann man ableiten, daß er aus Rom geschrieben habe: auch sind die Alten der allgemeinen Meynung, daß er in seinem Briefe durch Babel Rom verstehe³³⁾. Sein zweyter Brief ist an eben dieselben Zerstreuten, wie der erste, geschrieben q): und darinn sagt er, Paulus habe von eben denen Dingen an sie, und auch in seinen andern Briefen, geschrieben r). Gleichwie nun kein anderer Brief von Paulus an diese Fremdlinge ist, außer dem an die Hebräer: also finden wir in diesem Briefe ausführlich s) alle die Dinge, wovon Petrus gesprochen hatte, und worauf er zielete; insonderheit das Vorübergehen der alten Himmel und Erde, und die Versicherung von einem unbeweglichen Erbe, mit einer Ermahnung, die Gnade festzuhalten, weil Gott für die Gottlosen ein verzehrendes Feuer sey t)³⁴⁾.

8) *Apol. ad Antonin. Pim.* h) *Haeres. lib. 1. c. 20. Vid. etiam Tertullian. Apol. c. 17.* i) *Chron.* k) *Cyriil. Catech. 6. Philastr. de haeres. c. 30. Sulp. Hist. lib. 2. Prosper de promiss. dimid. temp. cap. 13. Maximus Serm. 5. in natal. apost. Hegeipp. 1. 2. c. 2.* l) *LaCant. de mortib. persecut. c. 2. m) Rom. 70. in Matth. c. 22. n) Apud Euseb. Hist. ecclies. 1. 2. c. 25. o) Euseb. Hist. 1. 2. c. 25. p) 2 Tim. 4. 11. Col. 4. 10. q) 2 Petr. 3. 1. r) 1. v. 15. 16. s) *Cap. 10, 11, 12.* t) *Hebr. 12, 25, 26, 28, 29.**

Nach-

(32) Neronis Tod fällt in die Mitte des J. C. 68. und Petrus kann, wenn seine Zeitrechnung nach der Aussage der Alten bestehen soll, nicht unter Claudio, sondern höchstens einige wenige Jahre vor Neronis Tode, im 63. oder 64. Jahre Christi den Märtyrertod erlitten haben. Welcher kurze Zeitraum zwischen Petri Ankunft in Rom, dem Johannes und Paulus daselbst Gesellschaft geleistet haben sollen, und dem Ausbruche des jüdischen Krieges, der sel. Rosenbergs ad h. l. p. 22. not. 6. geschickt angewendet hat, diesen ganzen Aufenthalt Johanns in Rom und dessen von Nerone beschlossene Verweisung zu entfräften.

(33) Wie leicht dieser Beweis sey, das ist l. c. n. 370. p. 183. deutlich erwiesen worden, und muß hier wiederhollet werden.

(34) Wir haben dieses gerne zugegeben, wie aus XVIII. B. p. 493. kann ersehen werden. Aber folget denn daraus, daß beyde Apostel von einem in der Offenbarung, vorgebildeten mystischen Reiche Jesu, und

Nachdem ich nun die Zeit, da die Offenbarung geschrieben ist, bestimmt habe, werde ich über die Wahrhaftigkeit derselben nicht viel zu sagen nöthig haben: da sie zu den ersten Zeiten in solcher Achtung gesehen ist, daß viele dieselbe durch erdichtete Offenbarungen, unter den Namen von Aposteln, nachzumachen gesucht, und die Apostel selbst, wie ich so eben gezeigt, viel daraus gemacht, und Redensarten daraus gebraucht haben; woher es dann gekommen, daß die Schreibart in dem Briefe an die Hebräer geheimdeutiger, als in den andern Briefen des Paulus, und die Schreibart in des Johannis Evangelio verblümmter und erhabner ist, als in den andern Evangelien³⁵). Ich weiß nicht, daß Chri-

stus in irgend einem Buche des neuen Testaments, welches früher, als die Offenbarung geschrieben sey, das Wort Gottes genannt werde³⁶), und bin daher der Meinung, daß dieselbe Redensart aus dieser Weissagung entlehnet ist: gleichwie auch viele andere Redensarten; als, daß Christus das Licht sey, welches die Welt erleuchtet; das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnehme; der Bräutigam; derjenige, der da zeuge; der von dem Himmel herniedergekommen sey; der Sohn Gottes u. s. w.³⁷). Justin der Märtyrer, der binnen den dreßsig Jahren nach des Johannis Tode ein Christ ward, schreibt ausdrücklich, „es hätte ein gewisser Mann unter „den

und nicht von seiner Ankunft zum letzten Weltgerichte geredet haben? und ist die prophetische Benennung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, die der Herr schaffen werde, nicht ein Ausdruck, den der Apostel Petrus aus einem viel ältern Propheten, Es. 65, 17. hat-entlehnen können?

(35) Da wir alle vorher angeführte Beweisegründe in der Prüfung für unrichtig, oder doch nicht hinlänglich erkennen müssen, so kann man nun auch diese darauf gebaute Schlussfolger für nicht richtiger und gründlicher halten, als für ein Haus, das auf Sand gebaut und gegründet ist.

(36) Die erste Meldung des Ausdrucks, das Wort, wie es Christum, den wahrhaftigen Gott und Gottes Sohn, anzeigt, steht in der 1 Ep. 1, 2. diese ist nicht nur älter als das Evangelium, sondern auch als die Offenbarung, wie aus der Zeitgeschichte der Schriften des Apostels, theils Benzon in der Geschichte Johannis und der Abfassung seines ersten Briefes gezeigt hat, theils von uns XVIII. Band n. 1039. p. 518. seqq. ist erwiesen worden. Wir haben auch anderer Orten gezeigt, daß diese Redensart unter den Juden vor Christi Geburt schon bekannt und üblich gewesen sey; man kann also datus für das Alterthum der Offenbarung Johannis bey noch stehendem Tempel vor andern, dessen Schriften nichts schließen. So viel aber ist doch aus dieser ersten Epistel klar, daß sie bald nach der Himmelfahrt Christi, und zu einer Zeit sey geschrieben worden, wo noch Leute gelebt haben, welche mit Johanne unter dem Kreuze des Herrn gestanden sind, und Wasser und Blut aus seiner Seite haben fließen sehen c. 5, 6. welches er hernach im Ev. c. 19, 34. f. ausführlicher erzählt, und auf die spätern Zeiten, denen zu Gefallen er sein Evangelium geschrieben, gebracht hat. Man hat demnach vielmehr Grund zu schließen, daß dieser Ausdruck, das Wort, in der Epistel am ersten gebraucht worden, und hernach erst in die Offenbarung gekommen sey, als daß es zuerst in der Offenbarung gefunden sey; und es kann folglich nicht datus erhärtet werden, daß diese noch bey stehendem Tempel zu Jerusalem, unter Neronis Zeit, niedergeschrieben worden sey. Benzon selbst hat bey aller wunderwürdigen Einsicht, die er seinem großen Landsmanne Newton beylegt, und wovon er sagt, sie sey so groß gewesen, daß niemand vorsichtig genug seyn könne, wenn er von ihm abgeht; dennoch das deutliche Zeugniß Jeeräi, der so nahe bey Johannis Zeit gelebt hat, nicht von seinem Ansehen und Gewichte verdrängen lassen können.

(37) Alle diese Redensarten stehen schon in den Propheten A. T. und sind als deutliche Zeugnisse von Jesu Mittleramte von den Schreibern des N. T. wiederholt worden, z. E. Johannes der Täufer sagte schon: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, wie er es aus Esaia gelernt hatte u. s. w. Was beweiset dieses für die Offenbarung Johannis, als daß die darinnen enthaltenen Redensarten und Lehrsätze mit dem ganzen Lehrgebäude der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, genau zusammen hängen, und in der Lehre übereinkommen? Von diesen eröfentlichen Lehren aber ist hier die Rede nicht, sondern von den mystischen Gesichten, und zwar nicht nur von dem bey beselben vorliegenden Lehrgrunde, der in den Propheten, und sonderlich in dem zweyten und hundert und zehnten Psalmen schon enthalten ist, sondern auch von ihrem besondern Inhalte über den Schicksalen, Kampf und Siege des Reichs Jesu Christi zur Behauptung und völligen Ausführung seines Mittleramtes und dessen Reiches an jenem

„den Christen, dessen Name Johannes, und
 „der einer von den zwölf Aposteln Christi ge-
 „wesen wäre, in der Offenbarung, die ihm
 „gezeigt worden, geweisaget, daß diejenigen,
 „die an Christum glaubten, tausend Jahre
 „zu Jerusalem leben würden.“ Und ein
 „wenig vorher saget er: „Aber ich, und so
 „viele als Christen sind, die in allen Dingen
 „einen rechten Glauben haben, glauben, daß
 „eine Auferstehung des Fleisches und ein tau-
 „sendjähriges Leben in Jerusalem seyn wird,
 „nachdem dasselbe gebaut, ausgezieret und
 „vergrößert worden sey.“ Das ist eben so
 viel, als sagen, daß alle wahre Christen zu
 derselben frühen Zeit diese Weissagung anneh-
 men: denn zu allen Zeiten haben diejenigen,
 welche das tausendjährige Reich glaubten, die
 Offenbarung zum Grunde ihrer Meynung
 angenommen; und ich weiß kein einziges Bey-
 spiel von dem Gegentheile. Papias, Bi-
 schoff von Hierapolis, ein Mann von der apo-
 stolischen Zeit, und einer von den Jüngern des
 Johannes, lehrte nicht allein die lehre
 von den tausend Jahren, sondern versicherte
 auch u), daß die Offenbarung durch göttliche
 Eingebung geschrieben wäre. Melito, der
 nach dem Justin berühmt gewesen ist x), hat

eine Auslegung über diese Weissagung ge-
 schrieben: und da er Bischoff von Sardis,
 einer von den sieben Gemeinen gewesen ist; so
 hat ihm die Uebersetzung wegen derselben
 nicht unbekannt seyn, und er sie auch desfalls
 nicht betrogen können. Irenäus, der zu
 gleicher Zeit mit Melito gelebet, hat viel
 über dieselbe geschrieben, und saget, „daß die
 „Zahl 666 sich in allen alten und bewährten
 „Handschriften gefunden habe, und es ihm
 „von denen versichert sey, die den Johannes
 „von Angesichte zu Angesichte gesehen hätten.;
 „womit er sonder Zweifel seinen Lehrmeister
 Polycarp, als einen von denselben meynet.
 Zu eben der Zeit hat Theophilus y), Bi-
 schoff von Antiochien, sie bestättiget: eben das
 haben auch Tertullian, Clemens von Alex-
 andrien, und Origenes, kurz darauf ge-
 than; und ein Zeitgenosse von diesen, Hip-
 politus der Märtyrer, Metropolitan der Ara-
 ber z), hat eine Erklärung darüber geschrie-
 ben. Alle diese sind alte Männer gewesen,
 die binnen hundert und zwanzig Jahren nach
 des Johannes Tode sich berühmt gemacht,
 und bey den Kirchen derselben Zeiten in der größ-
 ten Achtung gestanden haben ³⁰). Kurz darnach
 schrieb Victorinus Pictaviensis eine andere
 Erklä-

Sage. Davon müste erwiesen werden, daß die Offenbarung die Norm und die Quelle gewesen wäre,
 woraus die Apostel in ihren Schriften geschöpft und sich darauf bezogen haben, das aber Newton bey
 aller seiner Scharfsinnigkeit nicht erwiesen hat, und nur als eine willkürlich angenommene Hypo-
 these anzusehen ist.

(38) Niemand hat sich mehr Mühe gegeben, das Ansehen und den Gebrauch der Offenbarung Johan-
 nis, als eines von Johanne selbst geschriebenen apostolischen Buches, bey den Alten in der ersten christlichen
 Kirche zu erweisen, als der englische Gottesgelehrte Leonard Twells, dessen *Vindiciae apocalypsoe*,
 unter dem Titel: *A critical examination of the late New text and version of the New testament*
in Greek and English, Lond. 1732. 8. heraus gekommen, und welche der sel. Pastor Wolf ihrer Gelehr-
 samkeit und Ausführlichkeit wegen würdig geachtet hat, ins Lateinische zu übersetzen, und dem Tom. III.
 seiner Cur. Philol. in N. T. p. 387. seqq. einzuverleiben, auf welche wir uns um so leichter berufen können,
 da heutiges Tages schwerlich ein Gottesgelehrter, der die Critik und Kirchenhistorie versteht, seyn wird,
 welcher zweifelt, ob Johannes der Verfasser der Offenbarung selbst sey, und ob dieses richtig sey. Die ältesten
 Zeugen, die er anführt, sind Papias, im Jahre 110, Justinus, der Märtyrer 140, Irenäus 167, Me-
 lito 110, Theophilus, von Antiochien 168, Clemens von Alexandrien 192, Apollonius 192, Tertullianus
 am Ende des zweyten Jahrhunderts. Nur die Kezer Cerdo und Marcion verwarfen sie, und im An-
 fange des dritten Jahrhunderts war Cajus ein römischer Priester der erste, der daran zweifelte, welches her-
 nach um die Mitte desselben Dionysius von Alexandrien am ersten gethan, da er in seinen Streitigkeiten
 mit dem ägyptischen Bischoffe Mevros, über dem tausendjährigen Reiche, wider welches er als ein Schüler
 Origenis sich setzte, auf die Meynung gerathen, sie sey von einem andern Johanne, einem Presbiter von
 Ephesus, der mit dem Apostel zu einer Zeit gelebet hat, niedergeschrieben worden. Man kann damit Willkür,

Erklärung darüber: und dieser hat zu des Diocletians Zeiten gelebt. Dieses ist in Wahrheit genug, zu zeigen, wie man in den frühesten Zeiten sich in der Offenbarung geübet und sie angenommen habe: ich finde auch nicht, daß irgend ein anderes Buch des neuen Testaments so kräftig bewahret, oder, daß so frühe darüber geschrieben sey. Die Weissagung spricht: Selig ist derjenige, der liest, und sind diejenigen, die hören die Worte dieser Weissagung, und bewahren, was in derselben geschrieben ist. Dieses erweckte die ersten Christen, sich so viel darum zu bemühen, bis die Schwierigkeit sie darinn aufhielte, und sie bewog, mehr über die andern Bücher des neuen Testaments zu arbeiten. So war es mit der Offenbarung bis auf diejenige Zeit bewandt, da die tausend Jahre, weil sie übel verstanden wurden, ein Vorurtheil wider dieselbe erweckten. Und da Dionysius von Alexandrien angemerkt hatte, wie dieses Buch von ausländischen, das ist, hebräischn Redensarten voll wäre: so pflanzte er eben das Vorurtheil so weit fort, daß in dem vierten Jahrhundert viele Griechen an dem Buche zweifelten. Allein, weil die Lateiner und ein großer Theil von den Griechen die Offenbarung allezeit angenommen, und die andern bloß aus einem gewissen Vor-

urtheile daran gezweifelt haben: so macht dies nichts wider das Ansehen derselben ³⁹⁾.

u) Arethas in Proem. Comment. in Apoc. x) Euseb. Hist. ecclief. lib. IV. c. 26. Hieron. y) Euseb. Hist. ecclief. lib. IV. c. 24. z) Hieron.

Diese Weissagung wird die Offenbarung genannt: mit einem Absehen auf die Schrift der Wahrheit, welche dem Daniel a) befohlen war zu verschließen und zu versiegeln bis auf die Zeiten des Endes; und bis daß diejenige Zeit käme, da das Lamm die Siegel öffnen würde, und darnach die zween Zeugen eine lange Zeit, mit Säcken bekleidet, ehe sie in einer Wolke gen Himmel führen, aus demselben weisagen sollten. Alles dieses heißt ⁴⁰⁾, daß diese Weissagungen Daniels und Johannis nicht vor der Zeit des Eades würden verstanden werden, alsdenn aber einige in einem bedrückten und traurigen Zustande eine lange Zeit daraus weisagen sollten: und das nur dunkel, so daß sie nur wenige befehren würden. Aber am Ende selbst sollte die Weissagung so erklärt werden, daß sie viele überzeugen würde. Alsdenn, sagen Daniel, werden viele dem nachspüren, und die Wissenschaft wird vermannichfältiger werden. Denn das Evangelium mußte vor der großen Bedrückung und vor dem Ende der Welt unter allen Völkern gepredigt

vorläufige Abhandlung über sein II. Tess. n. 231. 232. vergleichen, welchen noch mehrere aus den folgenden Jahrhunderten von Griechen und Lateinern, Twels, I. c. hinzugehan hat, so, daß er erwiesen im Sec. II. hat niemand ein Bedenken getragen, die Offenbarung für Johannis Arbeit zu erkennen, und daß dieser Meynung von Sec. III. an fast alle Kirchlehrer zugethan gewesen, und sich nur wenige von geringer Zahl und Ansehen gegen jenen gefunden haben, die vielmehr daran gezweifelt, als dieselbe völlig geläugnet haben. Unter welche auch Lutherus gehöret, wie aus seiner ersten Vorrede über deren Uebersetzung zu sehen ist, der aber bey reiflicher Ueberlegung, der Sache hernach seine Meynung geändert hat, wie aus seiner zweyten Vorrede zu sehen ist, ob er gleich nichts bestimmt und ausmacht. Die Einwürfe des englischen Uebersetzers des neuen Testaments hat Twels I. c. p. 402. wohl beantwortet.

(39) Auch hier ist Twels Anmerkung p. 417. nachzusehen. Der Beweis schlägt nicht genugsam von einer Lehrschrift auf eine prophetische Schrift, und von einem Buche, das an alle bekehrte Juden geschrieben worden, auf ein Buch, das nur diejenigen anging, welche die geheimen Weissagungen, und deren Stimme, Sinn und Vortrag verstunden.

(40) Hier geschieht abermal ein Fehltritt im Schließen, indem, was erst ausgemacht werden soll, als ausgemacht voraus gesetzt wird, daß die Offenbarung Johannis eine Aufschließung Daniels sey, welche andere in ganz andere Zeiten setzen.

prediget werden. Die Menge derer, welche Palmzweige trugen, und aus dieser großen Bedrückung kamen, könnte nicht so unzählbar aus allen Völkern seyn, wenn sie nicht durch die Predigt des Evangelii, ehe dieselbe kömmt, so unzählbar gemacht würde⁴¹⁾. Es muß ein Stein von einem Berge ohne Hände abgehauen werden, ehe er auf die Zehen des Bildes fallen, und ein großer Berg werden und die ganze Erde erfüllen kann. Es muß ein Engel mit dem ewigen Evangelio mitten durch den Himmel fliegen, allen Völkern zu predigen, ehe Babel falle und des Menschen Sohn seine Kernde einsammle. Die zween Propheten müssen in einer Wolke zum Himmel hinauf fahren, ehe die Königreiche dieser Welt die Königreiche Christi werden. Es ist daher ein Stück dieser Weissagung, daß sie nicht vor der letzten Zeit der Welt verstanden werden soll: und es gereicht demnach zur Glaubwürdigkeit der Weissagung, daß sie bisher noch nicht verstanden wird. Wenn aber die letzte Zeit, die Zeit der Oeffnung dieser Dinge nun heran nahet, wie sie, in Betrachtung des glücklichen Erfolges von den Bemühungen der neuesten Ausleger⁴²⁾, heran zu nahen scheint: so haben wir mehr Grund, als jemals, auf diese Dinge Acht zu geben. Wo die allgemeine Verkündigung des Evangelii nun nahe ist: so gehören die Worte für uns und unsere Nachkommenschaft auf eine besondere Weise: Zu der Zeit des Endes werden es die Weisen verstehen: aber keine von den Gottlosen werden es verstehen. Selig ist derjenige, der liest, und sind diejeni-

gen, die hören die Worte dieser Weissagung und die bewahren, was in derselben geschrieben ist b).

a) Dan. 10, 21. c. 12, 4. 9. b) Dan. 12, 4. 10. Offenb. 1, 3.

Es ist eine Thorheit der Ausleger gewesen, daß sie Zeiten und Sachen durch diese Weissagung haben vorher verkündigen wollen: als ob Gott die Absicht gehabt hätte, sie zu Propheten zu machen. Durch diesen Vorwitz haben sie nicht allein sich selbst der Verspottung ausgesetzt, sondern auch die Weissagung in Verachtung gebracht. Der Vorfaß Gottes ist ganz etwas anderes gewesen. Er hat diese und die Weissagungen des alten Testaments nicht gegeben, die Neubegierde der Menschen dadurch zu vergnügen, daß er sie in den Stand setzte, zukünftige Dinge vorher zu wissen: sondern, damit sie durch den Ausgang, nachdem sie erfüllet wären, erklärt würden; und damit seine Vorsehung, nicht aber der Ausleger, dadurch der Welt offenbar gemacht werden sollte. Denn der Ausschlag der Dinge, welcher viele Jahrhunderte zuvor vorher gesagt ist, wird alsdenn ein überzeugender Beweis seyn, daß die Welt durch eine Vorsehung regieret wird. Denn, gleichwie die wenigen und dunklen Weissagungen, welche die erste Zukunft Christi betrafen, zur Einführung des christlichen Gottesdienstes gereicht haben, welcher von allen Völkern seitdem verderbet ist: also sind die mannichfaltigen und klaren Weissagungen von denen Dingen, die bey der zweiten Zukunft Christi geschehen sollen, nicht allein zur Vorherverkündigung, sondern auch zur Bewirkung einer Bese-

(41) Daß dieses nicht erst am Ende der Tage geschehen solle, sondern nach der Himmelfahrt Christi im ersten Jahrhunderte gleich erfüllet worden, bezeuget Eusebius, wenn er l. 2. c. 3. p. 33. schreibt: *και δεηται ενω πασις πολευς τε και κυριως πληθυνουσιν αλωνος διεννι μωρικωδου και παραλληλως αυτουσ εκκλησιουσ συνεστηκωτ*. Durch alle Länder, Städte und Flecken, sey als eine große Menge vieler tausend Kirchen entstanden.

(42) Wo immer einer dem andern widerspricht, und die Oeffnung der verborgenen Räthsel nach seinen Einfällen erklärt. Man erwege, Rosenfelds neunte Anmerkung p. 35. der aber auch auf ungewisse Aufschlüsse neuerer Zeiten zuviel Staak macht, da sie doch von nicht mehrerem Gewicht sind, als andere hypothetische Erklärungen. Newton scheint hier vornehmlich auf Josephs Mede, und Rosenfeld auf Bengels Erklärungen gesehen zu haben. Welchen und andern allen die nachfolgende Erinnerung unsers großen Schriftstellers eine merkwürdige Lection list.

Besserung und Wiederherstellung der lange verlorenen Wahrheit und der Aufrichtung eines Königreiches, worinn Gerechtigkeit wohnet, bestimmt. Der Ausgang wird die Offenbarung befestigen: und diese Weissagung wird, wenn sie so bewiesen und verstanden ist, die alten Weissagungen aufschließen, und alle zusammen werden den wahren Gottesdienst kennen lehren und denselben befestigen. Denn wer die alten Propheten verstehen will, der muß mit dieser anfangen: aber die Zeit, dieselbe vollkommen zu verstehen, ist noch nicht gekommen; weil die vornehmste Umkehrung, die darinn vorher gesaget wird, noch nicht geschehen ist. In den Tagen der Stimme des sicbenten Engels, wenn er posausen wird, wird das Geheimniß Gottes erfüllt werden, gleichwie er seinen Knechten den Propheten verkündigt hat: und denn werden die Königreiche der Welt unsers Herrn und seines Christy geworden seyn, und er wird als König in alle Ewigkeit herrschen c) ⁴³). Es ist bereits so viel von der Weissagung er-

füllet, daß wer sich die Mühe nehmen will, dasselbe zu untersuchen, überflüssige Proben von der Vorsehung Gottes finden wird: alsdenn aber werden die merkwürdigen Veränderungen, welche durch alle die heiligen Propheten vorher gesaget sind, die Augen der Menschen zugleich auf die Weissagungen richten, und dieselben deutlich erklären. Bis auf die Zeit müssen wir uns mit der Erklärung desjenigen, was bereits erfüllt ist, begnügen lassen.

c) Offenb. 10, 7. c. 11, 15.

Unter den Auslegern zu den neuesten Zeiten ist schwerlich einer von Achtung, der nicht eine oder die andere Entdeckung gemacht habe, die genusst zu werden verdienet: und daraus scheint es mir, daß man wohl schließen, daß Gott in der Offenbarung dieser Geheimnisse geschäftig ist. Der gute Erfolg, den andere in ihren Bemühungen gehabt haben, hat mich ermuntert, einige Betrachtungen darüber anzustellen: und wo ich etwas geleistet habe, was für nachfolgende Schriftsteller nützlich seyn kann, habe ich meinen Zweck erreicht ⁴⁴).

Das zwente Capitel.

Von der Beziehung, welche die Offenbarung Johannis auf das Buch des mosaischen Gesetzes, und auf den Dienst Gottes in dem Tempel hat.

Die Offenbarung Johannis ist in eben derselben Schreibart und Sprachweise geschrieben, wie die Weissagungen Daniels und hat eben dieselbe Absicht darauf, die sie auf einander haben; so, daß sie alle zusammen nur eine vollkommene Weissagung ausmachen ⁴⁵):

(43) Man vergleiche aber damit die Worte Christi, Matth. 13, 30, 39, 40. und Pauli 1 Cor. 15, 24, 28.

(44) Thomas Newton, Abhandl. von den Weissagungen P. III. p. 5. erinnert gar bedächtlich: „auch die gelehrtesten Männer hätten sich nitgends mehr versehen, und ihre Absichten verfehlet, als eben in ihren Auslegungen und Erklärungen dieses Buches; diese sey nicht das Werk eines einzigen Menschen, oder eines Zeitalters, und vielleicht werde es niemals völlig verstanden werden, als bis es völlig erfüllt seyn wird.“ Er erläutert dieses mit dem Exempel des Bischoffes Lloyd: und man kann das, was von Joseph Mede, diesem so berühmten Ausleger der Offenbarung in seinem Leben, so auch in Ticerons Sammlung T. XVII. p. 366. seq. zu finden ist, angemerket worden, damit vergleichen, und dabey dieses scharfsinnigen Auslegers große und wohl überlegte Bescheidenheit sich zu einem Despisie für diejenigen dienen lassen, die sich träumen lassen, ihre Erklärungen hätten den Charakter der unbetrüglischen Eingebungen des heiligen Geistes.

(45) Das ist aber eben dasjenige, woran so viele noch einen Anstand nehmen, und es ist Rosenbergs Anmerkung P. I. p. 39. ganz zuverlässig, daß sich in der Offenbarung sehr schwer eine Spur finden lasse, daß das Buch mit den sieben Siegeln eben dasjenige sey, welches Daniel ehemals bis zur letzten Zeit hat versiegeln müssen.